

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Verdienstungsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreastraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — freies unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbnissklasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (C. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Wertstättlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und den Versträger ins Haus geliefert 80 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzügen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 60 Pf., die dreieckige Postzelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Verstand kommende Ausgabe bis Montag freih. In den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsausgabe Nr. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 51.

Chemnitz, Freitag den 16. Dezember 1904.

16. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberrinnen in Bautzen, Göppingen, Wollendorf (Leipziger Baumwollweberei), in Tübingen bei Marbach (Gimbel), in Rheine (Webwarenfabrik, Mitten-Gesellschaft m. b. H.), Rosenthal i. Els., Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Celle mitteichau, in Luckenwalde, in W. Gladbach (Heinrich Bokeloh Jr. und Sohn & Neuhofen), in Rassel, Juteweberei- und Spinnereiarbeiter und Arbeiterinnen in Krefeld, (Krefelder Baumwollspinnerei), Webern und Chemnitzdrohnen in Freiberg i. G. (M. Doppo), Druckdruckerei in Krefeld, Spinnereiarbeiter in Biedenkopf, Elster, Gardinen- und Spinnereiwerken in Zwischen (Sachsen) (Landmann & Högl), usw. in Böhmen, Leipzig-Mindens, Stralsund in Chemnitz (Mech. Wollwarenfabrik, Sitz: Bernhard & Stern, Zwischen (Sachsen)), Bosanterior in Chemnitz (O. B. Palla), Wollschweber in Grünberg d. Chemnitz (Otto Speer).

Aufforderung!

Da vom Cellemitteichauer Ausland der noch immer bestehen aussteht, obgleich schon bald ein Jahr verstrichen ist, richten wir an die Reaktionen diese leichte Aufforderung, abzurechnen, in der bestimmten Erwartung, daß uns die Verdienstigung von Namen erwartet werden wird.

Der Zentralvorstand.

Da die Zentrale im Verbundesamtshaus hat (Telefon-Nummer am Kopf des "Festschrifts"), wäre es wünschenswert, von den Ortsverwaltungen, Hauptamt zu Hauptamt, weitere Nummern und Telefon-Nr. der Zentralverwaltung in den Schriftstücken, uns angerufen werden können.

Um die oben mit geplante Sammlung von Unbillen und Gewinden gegen die Unter-Branche möchte ich hiermit nochmals, um Bedrängtigkeit, erinnern.

Berlin, 10. Dezember 1904.

Wilh. Rößel.

Vorwärts oder rückwärts?

Noch ist es nicht entschieden, aber zweifelhaft, sehr zweifelhaft scheint es mir, daß wir im zweiten Quartal unserer statlichen Tätigkeit vorwärts gekommen sind. Damit die Kollegen über "Vorwärts oder rückwärts" sehr interessiert seien, will ich Ihnen folgende Zahlen unterbreiten: Bis zum 8. Dezember 1904 gingen brauchbare Statistikzahlen ein für das dritte Quartal 1904 10618 (gegen 10887 im zweiten Quartal 1904), und zwar aus 189 Orten. Da wir mehr als 300 Filialen haben und insgesamt über nur 248 Orte etwas einnahmen (im zweiten und dritten Quartal), so ergibt sich, daß über 80 Orte überhaupt noch nichts eingesandt.

Von den eingegangenen 10618 Karten des dritten Quartals entfallen allein 2718 auf Celle mitteichau, jedoch für das übrige Deutschland nicht viel bleibt. Das ist ein wahres Trauerspiel, das als Ort der vierten Teil des statlichen Materials liefert, das als Unterlage für so weitgehende Organisationseinrichtungen dienen soll! Als besonders zuverlässig dürfte eine solche Statistik von vornherein nicht zu gelten haben.

98 Orte wurden im vorigen Quartal genannt, welche nichts eingesandt. Von diesen haben im dritten Quartal 98 etwas eingesandt, so daß selber 98 Orte wiederum die Aussicht offen lassen, als unfähig für statliche Arbeit zu gelten.

Daneben stehen 54 Orte, welche wohl im zweiten Quartal etwas, im dritten Quartal jedoch noch nichts eingesandt. Alles in allem gesammelt ergibt die Statistik ein miserables Bild.

Diese Zahlen sollen dazu beitragen, den Ortsverwaltungen zu etwas größerem Eifer Veranlassung zu geben. Da ich annahme, daß in den Orten noch Material liegt, will ich von einer Verdienstigung der Reaktionen heute nach absehen, möchte aber die Bitte an alle, die es angeht, richten, sofort den Rest der Karten aus dem dritten Quartal einzusenden und sofort einzusenden.

Es muß darum geachtet werden, daß sofort nach Quartalschluss alle Karten eingezogen und eingefordert werden — sonst ist sie brauchbar nicht. Das letztere wird selber wenig beachtet, und so wird manche unbrauchbare Karte eingesandt. Von allen Dingen müssen die Karten in allen Teilen genau ausgeschaut sein.

Auflistungeinforderungen bitte ich wiederholzt, zu unterlassen! So überverständlich ist, daß nur Karten, welche für das betreffende Quartal herausgegeben sind, in demselben verwandt werden dürfen. Weben muß auch das Selbstverständliche oft wiederholzt werden.

Es fehlt also noch sehr viel, und daher muß mehr als bisher gegedemt werden, wenn zur nächsten Generalversammlung ein Ergebnis vorliegen soll, auf welches man mit gutem Gewissen bauen kann.

Wilh. Rößel, Berlin.

Ein Vergleichungstanz.

Man schreibt uns aus Rosenthal, O. Dezember.
Heute, Dienstag morgen, haben die Weber der Firma Alexander Alexander in Rosenthal die Arbeit übergelegt. Um wirtschaftlichen Kampf wie er heute zwischen Unternehmen und Arbeitern ist, ist es kaum sein besonderes Ereignis mehr, wenn einmal eine Arbeiterschaft die weitere Arbeit verweigert. Und doch verblüfft gerade dieser Kampf, alten Zeiten untergeordneten und demokratischen Arbeiterschaftsbeobachter weit über Rosenthal hinausreichende Bedeutung. Rosenthal ist das politische Meisterstück, das vor einigen Tagen den Bericht über die schmutzige Praxis der Arbeiterschaften Weber von Rosenthal in Brandenburg durch die Arbeiterspreche ging und darin die Praxis und die Herrschaftsweise der Farben direkt belichtet wurden, so entführten mit beim Uton die Worte: "Genau wie in Rosenthal." Ja,

wurde die Lage der Arbeiter in Rosenthal verstanden will, der muss hören, der muss ihre Klagen hören, der muss sehen, wie das gleiche Textilkapital daran ist, einen verhältnismäßig kräftigen Menschen-Schlag in Werkerliche Nutzen zu verwandeln. Um schlüssig zu halten unter diesen Zuständen bisher die Arbeiter der Firma Alexander zu leiden. Die Fabrik, in der 30 Weber und etwa ebensoviel Hilfsarbeiter beschäftigt sind, besteht seit vier Jahren. Das Unternehmen gehörte einer Aktiengesellschaft, an deren Spitze Herr Alexander und seine drei Söhne stehen. Man kann sich denken, welch großer Teil des Arbeitserfolgs der paar Arbeiter notwendig ist, um den Aktiengremien eine Verdoldene und den Direktoren Alexander und Söhne die Existenzmittel zu einem sorglosen Leben zu verschaffen. Nebenall nötigte das Kapital gern an der ohnehin immerwährenden Existenz der Arbeiter herum. Ganz wie die Weber bei den Tagen, so wurden auch hier die Weber um einen erheblichen Teil ihres Lohnes gebracht, indem die Firma die Stunde länger machte, wie dies verbindlich war. Dazu kam noch schlechtes Material, wodurch der Verdienst der Arbeiter um ein Drittel und mehr eingeschränkt wurde. Eine Kopfentfernungsmaschine wurde aufgestellt und die Frauen teilweise aus der Arbeit entlassen, wodurch die Not in der Familie nur noch höher liegt. Mit Gehalts von 17 bis 24 M. am Tagtag (14 Tage) soll eine Familie leben können! Das Sechstundsbrot kostet 72 Pf., und schon haben die Väter bekannt gegeben, daß es in acht Tagen 80 Pf. kosten wird. Das Blatt Schweißleiste kostet 1 M., und der Zettel ist auch dieser Tage um 4 Pf. pro Pfund im Preise gestiegen. Also auf der einen Seite immer höhere Anträge und auf der anderen Seite immer geringere Einnahmen. Daß ein solcher Zustand auf die Fäden nicht aufrecht erhalten werden könnte, war den Webern in Rosenthal klar doch klar geworden. Denn zu dieser Sommerwölfen Existenz gefiel sich noch eins geradezu empfehlende Behandlung, die den Arbeitern zuteil wurde. Es ist unglaublich, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Alexander und ihr wütigster Werkstalter Gräfenwald mit den Arbeitern umsprangen. Wer nur einmal muhte über den gerungenen Lohn oder die unvorstellbare Behandlung, der würde schlanke auf alle Art, oder hinausgeworfen.

Um nun diese wahrhaft unerträglich gewordenen Zustände zu beseitigen, schlossen sich die Arbeiter dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter an. Am 19. November er. halte wieder eine Versammlung stattgefunden, wo der Gauleiter des Verbandes, Genoss Koch, referierte. Am andern Montag wurde dem Weber Moritz Jost, dem Vertrauensmann der Weber, die Arbeit gekündigt und ihm zu gleicher Zeit gesagt, wenn er aus dem Verbande austrete, könne er weiter arbeiten. Zwei Tage später wurde ein anderer Weber, der sich beim Meister Gräfenwald über die Behandlung beschwerte, welche dieser seiner Frau angestellt hatte, und weil der Weber ebenfalls dem Verbande angehörte, auf der Stelle entlassen. Dabei kam es zu einer so aufgeregten Szene, daß der Sohn den alten Alexander, der auf den ruhig dastehenden Arbeitern eindringen wollte, zurückhalten muhte. Ferner wurde das Gericht verbreitet, es würden noch vier bis sechs Arbeiter wegen Zugehörigkeit zum Verbande hinausgeschlagen. Dieses Vorgehen hatte das Wahl des Unwillens bei den Arbeitern gerichtet voll gemacht. Am Montag den 28. November hielten sie wieder eine Versammlung ab, in der sie den Gauleiter, Genossen Koch, beauftragten, an die Firma eine Eingabe zu verfassen, worin dieser mitgeteilt wird, unter welchen Bedingungen die Arbeiter in Zukunft nur noch weiter arbeiten wollen. Dies geschah. Das Schreiben wurde am Mittwoch den 30. November von allen Arbeitern unterschrieben und an die Firma gesandt mit der Aufforderung, bis Samstag den 3. Dezember den 3. Montag vor dem Menschenreund zu erscheinen, die drei Wochen vor dem Feste der Christlichkeit, welches an das Wort erinnert "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", gezwungen sind zu kämpfen, um sich und die Ihrigen vor dem langsamem, aber deshalb um so grausameren Verhungern zu bewahren. — Alle Anfragen und Anwendungen sind zu richten an Weber Moritz Jost in Rosenthal i. G. Rappengasse 47. —

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten, damit diese standeswidrigen Zustände in der breitesten Öffentlichkeit bekannt werden.

sonstigen Befragungen, insbesondere die über die Verwendung der Arbeiter und als Bevollmächtigter der Firma im Arbeitsverhältnis zu entziehen.

8. Lieferung guten Trinkwassers.

Aus der sehr umfangreichen Begründung sei hier nur folgendes hervorgehoben.

Zu Punkt 1 und 2 weisen die Arbeiter darauf hin, daß, wenn sich die Firma einmal die Sache ruhig überlegen würde, sie mit dem fröhlichen Staatsminister v. Berlepsch zu der Überzeugung kommen werde, daß es für einen Arbeitgeber viel leichter und besser sei, wenn er es mit Arbeitern zu tun habe, die wissen, welche Rechte und Pflichten sie haben, als wie wenn der heutige Zustand bestehen bleibe, wo mangels jeder Verständigung nur der eine im andern seinen Heim erträgt, der ihm fübles zufügen wolle.

Bei der Forderung der Lohnzahlung nach Metern wird der Nachweis geführt, daß jeder Weber im Durchschnitt bei jedem Stück 3 Meter Übermaß machen müsse. Das mache pro Woche 15 und, das Jahr zu nur 80 Wochen gerechnet, 120x15=720 Meter aus, welche den Webern nicht bezahlt werden. Diese 720 Meter repräsentieren eine Arbeitsleistung von 4 Wochen. Die Arbeiter müßten also 4 Wochen im Jahre arbeiten, ohne auch nur einen Pfennig Lohn zu erhalten.

Die Forderung von Lieferung guten Materials wird damit begründet, daß, wenn die Firma die Produkte verbessern wolle, dies nicht auf Kosten der ohnehin geringen Existenz der Arbeiter erfolgen dürfe. Was die Entschädigung bei Warten auf Arbeitsmaterial betrifft, so weiß die Begründung darauf hin, daß die Firma bereits diese Entschädigung von den Arbeitern zahlen lasse. Ein Weber, der nur auf einem Stück Beschäftigung hat und einen Tag fehlt, muß eine Marke zahlen.

Was die Zulicherung einer anständigen Behandlung anbetrifft, so weisen die Arbeiter darauf hin, daß es ein überaus trauriges Zeichen der Zeit sei, wenn heute noch Arbeiter eine anständige Behandlung verlangen müssen. Sie künden doch wohl verlangen, daß sie nicht mehr mit Medensorten, wie "Halt dein Maul" oder "Mach daß du hinaus kommst", oder "Lass du zum Teufel" regiert werden. Weiter wird in der Begründung das Verhalten des Meisters Gräfenwald einer vernichtenden Kritik unterzogen. Es wird nachgewiesen, daß jeder Arbeiter, welcher sich über die Meisterwirtschaft beschwere, niedergebrüllt, verletscht und beim Chef angeschwärzt werde, und daß es geradezu im Interesse der Firma liege, wenn dem Gräfenwald gewisse Befragungen abgenommen würden.

Aber alles dies hat natürlich die Firma nicht veranlassen können, sich mit den Arbeitern zu verständigen. Im Gegenteil, sie setzt ihre alte Taktik der Ungerechtigkeit in ungefährlicher Weise fort. Geschätzliche Bestimmungen machen ihr seine Schwierigkeiten dabei.

Die Firma hofft auf Streitbrecher, aber diese Hoffnung dürfte wohl zu Wasser werden, da ein freudiger Arbeiter bei dem Eigentum der heiligen Arbeit und dem gerungenen Lohn überhaupt nicht existieren kann. Dann ist auch in Rosenthal eine solche Wohnungsnöt, daß kein Fremder ein Unterkommen finden würde. Die Arbeiter sind seit verschlossen, bis zum äußersten zu lämpfen, denn es bleibt ihnen keine andere Wahl mehr, als entweder allmählich zu verhungern, oder zu kämpfen um die bescheidenste Existenz. Jeder Mensch, der sich noch einzigermaßen menschliches Gefühl bewahrt hat, wird nicht verstehen können, wie die Alexander doch bezeichneter Fordeungen wegen jede Verhandlung ablehnen könnten, und jeder Menschenfreund muß teilnahmsvoll auf Seiten dieser Opfer kapitalistischer Profitlust stehen, die drei Wochen vor dem Feste der Christlichkeit, welches an das Wort erinnert "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", gezwungen sind zu kämpfen, um sich und die Ihrigen vor dem langsamem, aber deshalb um so grausameren Verhungern zu bewahren. — Alle Anfragen und Anwendungen sind zu richten an Weber Moritz Jost in Rosenthal i. G. Rappengasse 47. —

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten, damit diese standeswidrigen Zustände in der breitesten Öffentlichkeit bekannt werden.

Mittelungen aus Fachkreisen.

Wachen (Versammlungsbericht). Am Montag den 5. Dezember tagte unter diesjähriger ordentlicher Generalversammlung, welche sich eines reichen Volkes erfüllte. Die sehr reiche Tagesordnung lautete: 1. Aufnahmen, 2. Neuwahl: a) des Vorstandes, b) der Ratsmitglieder, c) der Delegierten zum Kartell, d) des Bibliothekars, 3. Stellungnahme zum Weihnachtsfest, 4. Die neue Taktik unseres christlichen Freunde, 5. Verschlechte Angelegenheiten. Zuerst wurden zehn Personen zur Aufnahme verlesen. Dann schreibt man zur Neuwahl des Vorstandes. Es wurden folgende Kollegen gewählt: Josef Reinhard, 1. Vorsteher, Theodor Dorn, 2. Vorsteher, Heinrich Gräns, Raillerer, Wilh. Pfaff, 1. Schriftführer, 2. Timmemann, 2. Schriftführer. Ratsmitglieder für das Jahr 1905: Georg Spanier und Heinrich Thiel zur Wahl des Vorstandes gewählt wurden, was es notwendig, eins in der Novemberversammlung unausgeführt gebliebene Angelegenheit betrifft des Mitgliedes Alois Braun zu regeln, der sich in hier nicht wiederzufindenden Ausdrücken erlaubte, den Vorstand zu beleidigen. Die

Sache fand ihren Abschluß in folgender, von der Versammlung einstimmig angenommener Resolution: „Die Versammlung erteilt dem Kollegen Braun wegen seines Vorgehens gegen den Vorstand eine scharfe Kürze und gibt dem Vorstand die Berechtigung, den betreffenden Kollegen direkt auszuschließen, wenn derselbe nochmals solche Neuerungen gegen die Verbandsleitung sich erlaubt. Ferner erteilt die Versammlung nach Anhören der Sache dem Vorstande Entlastung. In Delegierten zum Gewerkschaftsanteil wurden gewählt: Hund, Ettl, Pantert, Wirk und Gehlen; als Bibliothekar: Kollege Osioler. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, am 1. Weihnachtstage ein Familienfest zu feiern. Neben Punkt 4 sprach Kollege Weinhals. Derselbe führte die letzten Vorlemmnisse in Bezug auf Behandlung von Seiten unsrer christlichen Freunde den Versammelten vor Augen. In der sehr lebhaften Diskussion, welche dieser Punkt hervorrief, sprachen sich alle Medien sehr abschließig über dieses Gebaren aus welches den Terrorismus in höchster Potenz darstelle. Man hatte sich nämlich erdreistet, mitstreitende freie Gewerkschafter von den Belegschaftsbeschprechungen auszuschließen. Unsere „Freunde“ haben aber ihren Zweck mit dem geplanten Vorgehen nicht erreicht; vielleicht einmal später. -- Werte Kollegen! Diese Versammlung hat gezeigt, daß man im Stande ist, in kurzer Zeit eine ganz reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. So wie diese Versammlung sollten sie alle besucht sein. Dann geht es auch vorwärts. Der Vorstand hat mehr Freizeit zur Arbeit, wenn er sieht, daß er von der Gesamtheit unterstützt wird. Deshalb auf zu rege Tätigkeit und Agitationsarbeit!

Nachen. Wie wir schon in Nr. 41 berichteten, ist der Streit bei der Firma Kraus & Hoffmann nach knapp 5 wöchiger Dauer beendet worden. Der Verlauf desselben wirft ein so grettes Licht auf das Verhalten der Nächener „christlichen“ Führer, daß wir nicht umhin können, etwas eingehender darauf zurückzutreten. Die Firma Kraus & Hoffmann übernahm Arbeiten von Herz & Haymann zu niedrigerem Preise, als die Vereinigung der hiesigen Lohnwebereien. Um sich nun schadlos zu halten, läudigte die erstere ihren Webern an, daß sie für die neuen Ketten nicht gewillt sei, den Minimtarif einzuhalten. Am 12. Oktober fand die 1. Fabrikbesprechung in der „Maus“ statt, in der zu dieser Lohnreduzierung Entschluß genommen werden sollte. Als der Vertreter unsers Verbandes das Portal betrat, versetzte sich Herr Sissenich, Bezirksvorsitzender des Christlichen Textilarbeiter-Verbandes, zu der kaum glaublichen Anekhierung: „Eigentlich habe ich mich verpflichtet, aus keiner Fabrikbesprechung, wo wir die Mehrheit haben, einen Vertreter des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes zuzulassen, aber für dieses eine Mal will ich noch einmal Nachdruck üben.“ Als ein würdiger und gelehriger Schüler erwies sich das Ausschusshauptmitglied Kessels, der fortwährend bei der Besprechung und auch während des ganzen Streits alle Minuten springen ließ, um den Mitgliedern unserer Firma eins auszuwischen. Aber der gute Mann muß zuerst einen Gladbachser Kursus mitmachen, denn sein guter Willen könnte seine Neuntusse nicht ersetzen, und so konnten wir bemerken, daß manches christliche Auge den Herren groß mißleidig betrachtete. Die Belegschaft beschloß nun, den Minimtarif hochzuhalten und den „Christlichen“ zu beauftragen, mit der Firma in Unterhandlung zu treten. Ein Antrag auf gemeinsames Vorgehen lehnte Sissenich strikt ab, da ihm die fehlge Regierung der Deutschen Firma nicht gefalle. So kam es nun am 21. Oktober zum Streit. Von 31 Webern legten 30 die Arbeit nieder. Das ganze Vorgehen des Herrn Sissenich sowie des Ausschusses machte nicht allein uns, sondern auch den einsichtsvollerem „christlichen“ mißtrauisch. Daß dieses Mißtrauen gerechtfertigt war, zeigte sich nur zu bald. Weniger kam es den Herren darauf an, die Lohnreduzierung abzuwehren, als den Nächener Textilarbeitern zu folgen, daß die „christlichen“ mir Angst vor dem Arbeitgeberverband haben, jedoch mit einem einzelnen Arbeitgeber wie Herrn Hoffmann kurzen Prozeß machen wollen. Letzterer beschwerte sich denn auch, daß bei einem vernünftigen Vorgehen der „christlichen“ der Streit vermieden worden wäre. Das Ausschusshauptmitglied Kessels mußte auf die Vorwürfe der Streitenden zugeben, daß er eine Verhandlung mit Herrn Hoffmann mit dem Bemühen abgebrochen hatte: „Ich habe nun keine Zeit mehr, ich muß essen gehen.“ Am 20. Oktober beantragte Kollege Feinhals bei einer Besprechung der Streitenden,

bezeichnete Konzepte werden zu haben bei einer Besprechung der Streitenden sei, daß der gewählte Verbandsvertreter noch einmal vorstellig werden sollte, da alle bisher gemachten Erfahrungen dafür sprächen, daß die Firma genügt sei, die Forderung anzuerkennen. Der vorherwähnte Ressels bemerkte hierzu: „Ich habe den Herrn Heinrich als Vertreter des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes bisher hier geduldet, kann es aber nicht zugeben, daß derselbe das Wort ergriff, viel weniger kann ich es erlauben, daß derselbe sogar Anträge stellt.“ Der Ortsgruppenführer und „Christ“ Sistennich stammte dem lebhaft zu und bemerkte schlagfertig: „Wenn Heinrich sich nicht so schält, wie wir es haben wollen, so wird er hinausgefördert.“ Am 8. November berichtete Sistennich, daß die Firma den Minimaltarif anerkannt habe, jedoch beschloß die Belegschaft mit allen gegen zwei Stimmen, nicht eher die Arbeit aufzunehmen, bis der „Arbeitswillige“ Fritz Kraus entlassen sei. Am nächsten Tage änderte sich die Situation insosfern, als die Firma Herz & Haymann angeblich die Stühle übernommen und ihrerseits in den gleichen Tageszeitungen Meber suchte, um dieselben auf die Stühle der Streitenden zu stellen. Die Christlichen, die bei dem Kampf gegen Hoffmann so mutig waren, fühlten bei dieser veränderten Lage ihr tapferes Herz in die Hosen fallen, denn wohlgemerkt, Herz & Haymann ist dem Arbeitsgeberverband angeschlossen. Sofort ließ man den Antrag auf Entlassung des „Arbeitswilligen“ fallen und beauftragte Sistennich, dies der Firma mitzutellen. Kollege Heinrich machte sofort darauf aufmerksam, daß es unklug gewesen sei, mit Blicke auf die schlechte Konjunktur eine derartige Forderung zu stellen, und erinnerte daran, wie die Christlichen über unsre Mitglieder hergesessen seien, weil nach ihrer Vermutung zwei gegen die Aussicht dieser neuen Forderung gestimmt haben sollten. Es berührte eigentlich eigenmäßig, wenn man gegen „Kleine“ kräftig kelle, aber vor einem Stärkeren schlemmigt Reschau nehme. Godann heischte er das Gebaren des „Nächster Bollesfreundes“, der trotz des innigen Freundschaftsverhältnisses mit Herrn Sistennich die Streitbrecherannonce aufgenommen habe. Aufgeregt über diese Kluft forderte Sistennich unsern Verbandsvertreter auf, das Votum zu verlassen, und als derselbe nicht sofort ging, drohte er mit dem Haustrecht. Unsre fünf Mitglieder verliehen selbstverständlich ebenfalls das Votum. Am 12. November wies man sogar unsre Streitenden-Mitglieder aus der Besprechung. Da; ein nettes Stück von eis-christlichem“ Terrorismus. Die Firma Herz & Haymann weigerte sich nun, die Streitenden einzustellen. Der Streit dauerte weiter und es gelang der Firma, acht Arbeitswillige zu bekommen. Auch zwei Mitglieder des Christlichen Verbandes arbeiteten zwei Tage und mussten mit Nachdruck von Sistennich zurücksieghalten werden. Die gleiche Arminenverwaltung vermittelte, wie humor bei derartigen Fällen, Erbschärfie. Auch Rentnus-Arbeitersfeindslichkeit! Eine Zusammenkunft der Belegschaft der Firma Herz & Haymann mußten auf Auroregung von Sistennich unsre Verbandsvertreter Waff und Heinrich vor Beginn der Besprechung verlassen. Als dieselben ein paar Worte zur Aussicht sprechen wollten, schlug Sistennich mit einem Schlüssel auf den Tisch den Takt und die Christlichen sämmlein sekunderien mit Zuhörern, damit unsre Verbandsvertreter unverständlich blieben. Wie nun nicht anders zu erwarten war, ging dieser Streit durch das taktlose Vorgehen der Christlichen in die Weite und die Missständigen beschlossen unter sich, den Streit für beendet zu erklären. Wenn die Nächster Textilarbeiter die Christlichen so fortwürfeln lassen, dann kann man noch etwas erleben.

Barmen. (Generalversammlungsbericht.) Die Versammlung hat am 4. Dezember stattgefunden und war ziemlich gut besucht. Zunächst wurde der Kassenbericht vom d. Quartal gegeben. Der Kassenbestand betrug am 1. Juli 2206,22 Mtl. Die Einnahmen betrugen 5700,15 Mtl., die Ausgaben 5124,87 Mtl., mithin erhöhte sich der Kassenbestand im letzten Quartal um 694,28 Mtl. Die Abkömmlinge berichteten, daß alles in Ordnung gesunden worden sei. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann wurde der Jahresbericht gegeben. Aus demselben ist hervorzuheben, daß 15 Mitgliederversammlungen, 13 Vorstandssitzungen und gegen 150 Bezirksbesprechungen und Fabrikbesprechungen stattgefunden haben. Wegen der Erhöhung der Beiträge war es notwendig, eine rege Agitation unter den „Organisierten“ zu entfalten, um die Fikale vor einem Mitgliederverschwind in etwas zu bewahren. Trotzdem von Seiten des Geschäftsführers und dem örtlichen Agitationsteamtee in der angestrengtesten Weise gearbeitet wurde, konnte es doch nicht verhütet werden, daß die Fikale über 300 Mitglieder verlor. Bei der Bekanntgabe der ausgetretenen Mitglieder wurde mancher Verwunderungston ausgestoßen, insbesondere, wenn ein Name genannt wurde, dessen Träger früher ein besonderer „großer Geist“ sein wollte. Es ist sogar häufig vorgekommen, daß solche „Aufgellärten“ auch noch andre Kollegen veranlaßten, dem Verbande den Rücken zu lehnen. Es gibt also Deutchen, die wegen 10 Pfsg. wöchentlicher Mehrausgabe für den Verband ihre ganze „Aufgellärtheit“ zum Teufel legen. Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt worden war, wurde zur Neuwahl desselben geschritten. Ein Antrag, den gesamten Vorstand per Ablösung wiederzuwählen, fand Annahme, sodass der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Daum folgte ein Lichtbilder-Vortrag vom Genossen Karl Bergmann aus Elberfeld über: „Die Darwinische Theorie“. Der Vortragende versandt es, in Wort und Bild die Anwesenden zu fesseln, die ihm dann auch am Schlusse des Vortrages mit reichem Beifall dankten.

Chemnitz. Das Lohn der Chemnitzer Presser, insbesondere der in den Appreturanstalten beschäftigten, ist nicht befriedigend. In der Regel arbeiten sie angestrengt von früh 6 bis abends 8, 9, 10, manunter auch bis 11 Uhr in staub schwangerer, stinkiger und drückender Temperatur. Röumen oder sollen sie doch nicht eher Feierabend haben, bis auch das lehre gesetzte Dutzend in der Presse ist. So vergeht manche Woche, ohne daß der Presser seine Frau und Kinder anders als im Schlaf liegen sieht. Und was ist der Lohn dieser im wahren Sinne des Wortes Ausgesagten? Schon die abgeraserten und hohlwangigen Gestalten verraten dem prüfenden und fundigen Blick, daß sie ihrem Eltern nur wenig bieten können. So ein Presser erhält pro Woche für 70 und mehr Stunden Arbeit 15--18 M., Lohn; 20 M. werden nur in Ausnahmefällen gezahlt. Wohl werden die Feierlage vergiltet, aber die übermäßig lange Arbeitszeit wiegt das reichlich auf. So frisst der Chemnitzer Presser sein elendes Taschen. Seit Jahrzehnten ballt er grünlich die Faust in der Tasche. Besserung seiner Lage hat ihm das noch nicht gebracht. Das kann auch mit der Faust selbst dann nicht bewirkt werden, wenn sie statt in der Tasche geballt, in ohnmächtiger Wit zu rohem Angriff gebraucht würde. Hier kann nur die Organisation helfend eingreifen. Daraum, Presser und Appreteure, schließt euch dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter an, der als Massenvereinigung allein in der Lage ist, den Textilarbeitern aller Art wirtschaftliche Besserung zu verschaffen! Anmeldungen nimmt entgegen: Hermann Eichardt, Herstr. 14, I.

Chemnitz. Eine Textilarbeiterversammlung, die leider schwach besucht war, wurde am Montag den 5. Dezember im "Schuhhaus" abgehalten. Die bevorstehende Landeskongress der sächsischen Textilarbeiter war der Hauptgegenstand der Verhandlung. Der Vorsitzende, Kollege Chemnitz erläuterte zunächst die Wichtigkeit der Konferenz und wünschte eine rege Aussprache. Kollege Reichelt beleuchtete in längeren Ausführungen die verschiedenen Punkte der Landeskongress. Kollege Korb wußte, daß der Punkt "Arbeitslosen-Unterstützung" noch mit auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Ein diesem Wunsch entsprechender Antrag des Vorstandes wurde angenommen und Kollege Chemnitz zum Referenten dazu bestimmt. Zu Delegierten zur Konferenz wurden sechs Kollegen gewählt. Zwei Gemeahregelten wurde die Gemeahregelten-Unterstützung zugesprochen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, recht zahlreich zu der am 17. d. M. stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen.

Chemnitz. Eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Stoffhandschuhbranche fand am Sonntag den 4. Dezember im Volkshaus "Kolosseum". Der Vorsitzende der Filiale Chemnitz des Textilarbeiterverbandes, Kollege Chemnitz, referierte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Stoffhandschuhbranche. Er wies durch statistisches Material, welches von 13 Betrieben eingegangen war, nach, daß trotz moderner Errichtungen in einigen dieser Betriebe noch sehr viel getan werden müsse, um den Arbeiter schädigende Uebestände zu beseitigen, z. B. das Überstundenarbeiten, welches auch hier noch vorlere,

„V. das Förderungsarbeiten, welches auch hier noch störte, besgleichen das Prämiensystem, welches nur dazu diente, die Arbeiter in einer abscheulichen Weise auszubuten und abzuradern. Gegen dieses System müsse mit der größten Entschiedenheit angekämpft werden. Auch die Löhne seien nicht als beschleidigende zu betrachten. Aus allein ergebe sich, daß die Stoffhandschuhabarbeiter und Arbeiterinnen alle Ursache haben, dahin zu streben, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Die Versammlung zelge aber, daß die Arbeiter dieser Branche dies nicht erkannt hätten; sonst möchte die Versammlung besser besucht sein. Nachdem Kollege Chemnitz noch in kurzen Worten den Wert des Textilarbeiter-Verbandes beleuchtet hatte, forderte er die Versammelten auf, sich für den Anschluß an diese Organisation zu engagieren. — Die Diskussion war sehr rege. Alle Redner erklärten sich mit den Aussführungen des Referenten vollständig einverstanden. Einer der Redner erkannte wohl den Wert der Organisation an, erklärte aber, in Abetracht des zu niedrigen Lohnes sei es vielen Arbeitern nicht möglich, sich dem Verbande anzuschließen. Kollege Reicheit widersprach ihm entschieden und bewies in trefflichen Worten, wie falsch und verkehrt diese Ansicht ist. Kollege Dünnere sprach sich im Sinne Reichelts aus. Er meinte, wenn die Arbeiter dieser Branche gut organisiert wären, könnten sie versuchen, ihre Löhne auf bestimmte Zeit durch Tarife festzulegen. Wäre dieser Versuch gelungen, dann würde der Unternehmer nicht darauf verzagen, eingelernte Arbeiter einzustellen. Kollege Reicheit beantragte heraus, daß ein großer Teil Kollegen auswärtiger Orte anwesend sei, daß dieselben ihre Verwaltungen beauftragen, das zu einem Tarif notwendige Material zu beschaffen, das einer Tarifkommission mit dem Sitz in Chemnitz vorzulegen wäre. Kollege Chemnitz hieß diesen Antrag für verfehlt und glaubte auch nicht, daß hier am Orte die zu einer solchen Kommission und den ihr obliegenden Arbeiten fähigen Kollegen vorhanden seien. Andere Redner raten ihm entschieden entgegen. Der Antrag Reichelts wurde fast einstimmig angenommen. Kollege Korb, der den Vorsitz hatte, wünschte, daß der Antrag bald seine Bekleidung finden möge. Nachdem Kollege Chemnitz sich noch in kurzen Sätzen über den Wert und Nutzen von Tarifen geäußert hatte, sandt die Versammlung ihren Abschluß.

Coesfeld. Am Sonntag den 4. Dezember fand hier selbst im Zagle des katholischen Arbeitervereins eine von hellfischer Seite überzeugte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, welche sehr stark besucht war. Da man diesmal ausnahmsweise freie Diskussion gewährte, so war von vornherein zu erwarten, daß die Versammlung einen interessanten Verlauf nehmen würde. Als Referenten fungierten die christlichen Herren Schaffrath, Düsseldorf und Kampf, Münster. Während ersterer die Missstände im Textilberuf in allgemeinen erörterte, wies letzterer an der Hand verschiedener besonders frischer Fälle speziell auf die Lage der Textil-Arbeiter in Westfalen hin. Im großen und ganzen waren die Aussführungen beider Referenten auch von unserem Standpunkt aus durchaus zceptabel, d. h. soweit sie sich auf die Missstände in den Sozial- und Arbeitsverhältnissen innerhalb unseres Berufs beziehen. Chronisch mußte einen jedoch die Aufforderung des Herrn Schaffrath zur Solidarität und Einigkeit der gesamten Arbeiterschaft an. Was den Herrn ernst mit dieser Aufforderung, dann mußte er konsequenterweise auch für Belebung der christlichen Gewerkschaften inscreieren, da gerade durch deren Bestehen Zwiespalt in die Reihen

der Arbeiterschaft getragen wurde. Kollege Hettweth-Krefeld, welcher in der nun folgenden Diskussion zunächst das Wort nahm, bekannte sich dann auch ausdrücklich als entschiedener Gegner der christlichen Gewerkschaften. Nicht weil sich dieselben das Prädikat „christlich“ belegten, sondern weil sie bewußterweise einen Kell in die Arbeiterschaft trübten; weil es den geistigen Inspizienten der christlichen Gewerkschaftsbewegung überdies weniger darauf ankomme, die Lage der Arbeiter zu verbessern, als wie die freien Gewerkschaften zu bekämpfen. Die Religion habe mit dem wirtschaftlichen Kampfe nicht das mindeste zu tun, ebenso könne und dürfe die politische Anschauung des einzelnen kein Hindernis in diesem Kampfe bilden. Wir sollten uns in dieser Beziehung ein Beispiel an den Unternehmern nehmen, welche derartige Hindernisse nicht kannten und sich heute fester denn je gegen die Arbeiter zusammenschlossen. Warum trete man von gewisser Seite nicht auch dort für eine besondere „christliche Organisation“ ein? Redner forderte zum Schluß auf, sich von keiner Seite verbieten zu lassen, sondern Schülern an Schulter mit jenen Arbeitsbrüdern den Kampf gegen das Unternehmerium für bessere, menschenwürdigere Existenzbedingungen zu führen. Hatten diese Ausführungen den ungestellten Punkt auch der christlichen Arbeiter gefunden, so doch nicht den des ebenfalls anwesenden Herrn Kaplan Wieltinghoff. Der geistliche Herr wies zunächst nach altbekannter Weise auf die „ungeheure Kluft“ zwischen dem christlichen Arbeiter und dem Unternehmer — pardon! — dem freiorganisierten Arbeiter hin. Die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften führen täglich einen erbitterten Kampf gegen Papst, Geistlichkeit und Religion. Wer das nicht glaube, solle nur diese Organe — pardon! — die Auszüge daraus in den Zentrumsblättern lesen. Dann folgten die ebenfalls fassam bekannten Thesen über „Aladderadatsch“ usw. Zum Schluß meinte derselbe, nur die christliche Gewerkschaft hätte hier in Coesfeld das Recht und die Macht (wenn auch sicher nicht den Willen, D. R.), für die Arbeiter bessere Verhältnisse herzustellen. Kollege Grönwald-Münster, der nunmehr das Wort erhielt, suchte zunächst dem Herrn Kaplan begreiflich zu machen, daß es sicherlich wenig im Interesse einer helligen Religion läge, wenn sie in einer solchen Weise in die Debatte einer öffentlichen Versammlung gezerrt würde, für solche Fragen sei jedenfalls ein passenderer Ort vorhanden. Als der Redner dann an der Hand mühsam zusammengestellten Materials den Nachweis der miserablen Existenzbedingungen der Textilarbeiter führen wollte, erklärte die christliche Zeitung der Versammlung dieses als nicht zur heutigen Debatte gehörend, und mußte ihr seitens des Redners erst das Gegenstück begreiflich gemacht werden. Im Laufe seiner Ausführungen erbrachte Redner durch Namensnennung den Beweis, daß gerade die allerchristlichsten Unternehmer in der Regel die allerschlimmsten Ausbeuter seien. Auch Kollege Düren-Münster führte den Anwesenden unter Zitierung einiger Sprüche aus der heiligen Schrift das heutige moderne Christentum in seiner ganzen Glorie vor Augen. Besonders wandte sich derselbe gegen die unduldsame Auffassung des hochwirkligen Herrn Kaplans. Nicht Hass, sondern Liebe, selbst zu seinen Feinden habe der Nazarener gepredigt und gerade innerhalb der freien Gewerkschaften werde die Brüderlichkeit im wahren Sinne des Wortes geistl. Alle diese Ausführungen riefen von hochwirkligen Herren selbstverständlich wieder auf den Plan. Alles, was die Redner vorgebracht, sei ihm „unterstoben“ worden. Auch er sei nicht gegen ein Zusammengehen mit den freien Gewerkschaften, aber nunmehr dürfe sich ein christlicher Arbeiter diesen Gewerkschaften anschließen. Hebrigens habe er nicht gegen die Ausführungen des ersten Redners (Hettweth) polemisiert, sondern gegen das, was derselbe nicht gesagt habe. Es sei seine Pflicht als Geistlicher, die Arbeiter auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die ihnen in Bezug auf die Religion drohe. Daß auch die christlichen Streiter Schafft e h und Raum p s für ihren hohen Männer und geistigen Instruktör mehr als eine lange brachen, versteht sich am Rande. Eine ganze Menge „Widerpartien“ wurden unseren Rednern nachgewiesen. Doch mit des Geschichtes Mächten ist kein ewiger Bund zu schlechten, und das Unglück schreitet schnell. Als der letzte Redner, Herr Rampp, unflüglerweise auch den Vorwurf des Kollegen Hettweth, wonach die Coesfelder Arbeiter vor zwei Jahren durch die Machinationen der christlichen Führer und ihrer Hintermänner eine schlimmliche Niederlage erlitten hätten, zurückzuweisen versuchte, erfolgte seitens der Versammlung ein demonstrativer Widerspruch, sodass sich der Herr veranlaßt sah, dieses Thema schleunigst zu verlassen. Im großen und ganzen durfte diese Versammlung den christlichen Arbeitern hier in Coesfeld die Augen darüber geöffnet haben, zu was sie eigentlich von den Machern der christlichen Gewerkschaftsbewegung benutzt werden sollen. Ob man auf jener Seite wohl ein zweites Mal freie Diskussion gewährt?

Guslchen. (Versammlungsbericht.) Am Samstag den 3. Dezember stand im Lokale Heinrichs unsres Mitglieder-versammlung statt, welche ziemlich hochst war. Auf der Tagesordnung stand zunächst: Vorstandswahl. Das Resultat derselben war folgendes: Pet. Teimborn, 1. Vorsitzender, Hub. Ditsenich, 2. Vorsitzender, Math. Kesseler, Kassierer, Jos. Fränz, 1. Schriftführer, Joh. Gräger, 2. Schriftführer. Sodann wurde betreffs eines Weihnachtvergnügens beschlossen, mit den anderen Gewerkschaften in Verbindung zu treten. Unter „Verschledenes“ trittster ein Kollege die in den hiesigen Tuchfabriken herrschenden Missstände, Kollegen! In letzter Zeit hat unsre Firma einen erstaunlichen Aufschwung genommen. An euch liegt es nun, die Organisation weiter auszubauen. Agiert, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet, dann wird auch für die Guslchnerer Märtteltuchweber die Morgenröte einer besseren Zeit anbrechen.

Mann der Arbeit, aufgewacht,
Und erkenne deine Macht!
Alle Männer stehen still.

Als Faber stehen will,
Wenn dein starker Arm es will,
Guslchen. In der vorligen Nummer unseres „Textilarbeiters“ wurde mitgeteilt, daß der Verbandskollege Ernst Vorweger in Esselberg einen tadellos funktionierenden Schilchensänger ersunden habe, und daran der Wunsch gelnüpft, daß jeder Textilindustrielle geschäftlich verpflichtet werden möge, Schilchensänger an allen Webstühlen anzubringen. Das wäre auch für die Guslchener Betriebe ganz besonders notwendig, denn hier fehlt wohl in allen „Buden“ jede Vorrichtung zum Aussingen heraustragender Schilchen. Bei schnell gehenden Stühlen kommen aber Schilchensprünge besonders häufig vor und sind infolge des stärkeren Schlagens dieser Stühle auch sehr gefährlich. Erst kürzlich ist noch ein Arbeitler bei Gehr. Faber Nachl. durch einen herausgerungenen Schilchen verletzt worden. Über weber dies, noch die Tatsache, daß inzwischen der Gewerbeinspektor den Betrieb besuchte, ist Veranlassung gewesen, die schlenden Gangvorrichtungen anzubringen. Ebenso fehlt eine solche unter dem über den Gang laufenden Hauptriemen. Und wo ist es mit dem einzigen Abort dort? Soll dieselbe für Frauen und Männer zugleich dienen? Doch wie wollen vorläufig garnicht die Firma Faber zum Storniell stempeln, denn wenn wir die anderen Betriebe einmal Neues passieren lassen, so ist es gebräust wie gesprungen überall. So fehlen in allen Fabriken Stuhlhaken- und Schuhständer, obwohl dieselben Jahr sehr leicht anbringen ließen, da die Stühle dazu eingerichtet sind. - Dach- und Unterkreuzraum ist nicht mehr leichtverstandlich nicht zehntausend Speiseräume. Bei Geißmann & Riehner und bei Gehr. Riehner wurde die Arbeitszeit bis 10 Uhr abends ausgedehnt. Und der wehrlose, teil unorganisierte Textillarbeite, steht mit diesem machlos gegenüber, ein totalitärrisches Hosen auf das Gesetz und den Water Staat hilft ihm nichts. Hier heißt es: sich zusammenzuschließen und sich selbst

gehen meist einer Organisation, die im Kampfe wider das Unrecht keine Glaubensunterschiede kennt. Eine solche ist der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter. Und Kampf gegen das Unrecht in einer einzigen geschlossenen Organisation bedeutet sowohl Christentum wie Sozialitätsgefühl. Das Kapital bedient alle in gleicher Weise aus, es verehrt nur einen Gott, und dieser Gott ist der Geldgott. Grade die Eustachianer Textilarbeiter müssen diesem Gott unerbittliche Opfer bringen. Trotzdem — zu Weihnachten werden auch hier wieder die Worte erbitten von Friede und Freude, die in Hölten und Palästen wellen, von Menschenlebe und Menschenpflicht. Worte! In den Maschinen steht das Eustachianer Proletariat und kämpft den bittersten Kampf um trockenes Brot; dort rückt die verhetzte Fabrikarbeiterin sich ab in doppelter Fron, tags in der Fabrik und abends im Haushalt. Und der Lohn? Hungerlohn! 14 M. im Durchschnitt. Den bezahlen sie mit ihrer verlorenen Gesundheit, mit ihrer verkrüppelten Lebensdauer, mit ihrem völligen Verzicht auf alle Ansprüche, die sie als arbeitsame Menschen an das Leben zu stellen berechtigt sind. Ihr immer? Hoffentlich nicht. Auch in Eustachien ist der Grundstein gelegt zu einer neuen Bewegung, und Männer wie Frauen werden es einsehen müssen, daß die heiligste aller Pflichten, die Pflicht gegen ihre Familie, sie zwinge, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband sich anzuschließen. Das Unrecht, welches die Arbeitersklasse erduldet, macht keinen Halt vor der religiösen Überzeugung derselben, und im Kampfe wider dieses Unrecht sollte am wenigsten die Religion dazu herhalten müssen, die Arbeitersklasse zu spalten und indirekt dem Unternehmertum Dienste zu leisten. Wr.

Hallenstein i. B. (Generalversammlungsbericht.) Die Filiale hält am Sonnabend den 3. Dezember im "Sächsischen Hof" ihre Generalversammlung ab. Es wurden 20 Kollegen und Kolleginnen aufgenommen. Daraus erstattete Kollege Staubel den Tätigkeitsbericht, 11 Filialversammlungen, 5 Vorstandssitzungen und 2 öffentliche Versammlungen fanden statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Staubel, zum zweiten August Wolf wiedergewählt. Kassierer wurde Louis Strobel, erster Schriftführer Max Rumpf, zweiter Otto Bunge, Beauftragter Linemann, Wedelich und Schla. Gewerkschaftsratsdelegierte Steubel, Linemann, Bunge, Schönler und Zillig, Stellvertreter Spanier, Strobel und Unger. Angenommen wurde ein Antrag, nach welchem diejenigen Delegierten, welche dreimal hintereinander entschuldigt der Kartellierung fern blieben, der Filialversammlung genannt werden müssen. An ihrer Stelle sollen dann die Stellvertreter eingezogen werden. Zum Delegierten zur Konferenz in Chemnitz wurde Kollege Steubel gewählt.

Gebweiler. (Wirtschaft bei der Weberei-Firma Baurarts Söhne & Cie., zu Gebweiler i. C.) Schon hatten wir Gelegenheit, uns mit dieser Firma in der Öffentlichkeit zu beschäftigen. Traurige Verhältnisse wie bei dieser Firma gibt es wohl nirgends, speziell was die Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten anlangt. Ein Vater, dessen Leistungen keineswegs zu den hervorragenden gehören, tut sich darin besonders hervor. Betreffe der Krankenlasse dieser Firma steht es auch nicht aus, wie es sein sollte. Und bei dem vorherlichen Prämionsystem fühlt sich der Arbeiter oft geschädigt. Es muß noch bemerkt werden, daß zum Reinigen der Maschinen jedes Jahr nur ein Handbesen verabreicht wird; hiermit soll höchstwahrscheinlich werden. Geht der Besen eher kaput, so hat der Arbeiter einen Besen selbst zu kaufen, und zwar auf seine eigenen Kosten. Der Arbeiter von der Firma Baurart Söhne, Weberei, seit ihr damit zufrieden? Wisset doch, daß, wenn ihr euch nicht selber helft, euch niemand geholfen werden kann! Und diese Selbsthilfe, das ist die gewerkschaftliche Organisation. Schließt euch alle zusammen, tretet ein in den Deutschen Textilarbeiter-Verband. Helft miteinander mit euren Arbeitskollegen anderer Fabriken an der Hobung eurer Lage, und ihr werdet sehen, daß eure gebrochene Lage verbessert werden kann! Nur in geschlossener Macht seid ihr stark, einig! Seid ihr glücklich! Also, hinein in die Organisation! Anmeldungen nimmt anfangen! Jedes Auskunftsbrief stellt eine Vorlesung vor. Gute Gedanken!

Guben. (Versammlungsbericht.) In der Monatsversammlung vom 4. Dezember traten 9 Kollegen dem Verbande bei. In den Vorstand wurden die Kollegen Emil Weißel als 1. Vorsitzender und Bruno Tilla als Kassierer wiedergewählt. Neu gewählt wurden die Kollegen Schmid zum 2. Vorsitzenden, Redlich zum Schriftführer und Bürkchen zumstellvertretenden Schriftführer. Als Kartelldelegierte wurden Kyl, Schwendt, Tilla und Bürkchen, als Beauftragte Helms, Raban und Grädel gewählt. Im Kartellbericht teilte der auftretende Beauftragte der Kartelle der als weibliche Vertragsorganisation gewohnten Frau Lampke als durch die angebotenen Konditionen nicht gerechtfertigt. Im Verhandlungsbereich wurde die Forderung der hiesigen Textilarbeiter, betreffend die zehnstündige Arbeitstage, sowie andere innere Angelegenheiten besprochen. Die gewerkschaftlichen Gewerkschaften hatten zur Zeit nach dem Gesellschaftsstaat eine Versammlung einberufen, zu der alle christlich-nationalen Arbeiter eingeladen waren. Der Textilarbeiter Albert Schulz aus Hoyerswerda berichtete über "Die Aufgaben und Ziele der christlichen Gewerkschaften". Aus seinem zum größten Teile sachlichen Referat ist nur bemerkenswert, daß er das alte Ziel, der Deutsche Textilarbeiterverband habe mit der Chemnitzhauer Ausperrung ein Geschäft gemacht, anstimmte. Besonders schienen ihm die Helder zu schmerzen, welche die Christlichen ausgebracht haben. Mit Zukunft dürfte es wohl angebracht sein, auf Gelder von dieser Seite ganz zu verzichten. D. R. Die Versammlung war nur sehr schwach besucht und mußte erst vertagt werden. Vöher einer Anzahl Mitglieder des evangelischen Arbeiterverbands, welche von einem Begegnis kamen, waren auch die befreiteten Nachfolger Helmschuppe und Robert Kluge anwesend. Beide beiden wohin in der Wohnung, hier den rechten Boden für die Querulantum gefunden zu haben. Sie waren jedoch gewaltig vorbläfft, als nach noch nicht zehn Minuten lange Diskussion, an der sich auch ein Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes beteiligte, plötzlich der Referent das Schlusswort erhielt. Ihren Gehalt weiß es den verdamten Noten mal ordentlich geben. So hatte er gedroht. Und nun dieses Verhältnis von seinen eigenen Freunden, Helmschuppe, du bist wirklich zu bedauern! Da, vielleicht ein andermal, aber dann ordentlich.

Kassel. (Versammlungsbericht.) Zu einer großerartigen Demonstration gestaltete sich die am Freitag den 9. Dezember abgehaltene öffentliche Textilarbeiterversammlung, welche sich mit dem bei der Firma normals Winkler & Co. ausgebrochenen Lohndifferenzen zu beschäftigen hatte. Als dieser Betrieb vor einigen Wochen ins Leben gerufen wurde, rief der Chef der Firma seine Arbeiter zusammen, stellte eine Ansprache an sie, worin er erklärte, die Arbeiter seines Betriebs erzielten bei ihm höhere Löhne als die Arbeiter in den anderen Betrieben. Wörtlich erklärte er: "Es liegt mir fern, mich auf Kosten meiner Arbeiter bereichern zu wollen." Aber dieses Versprechen hinderte jenen Herrn, durchaus nicht, den Arbeitern, als sie einen Sozialtarif verlangten, höhere Löhne einzumuten, welche bis zu 30 Proz. hinter dem in Kassel üblichen Durchschnittslöhnen zurückstanden. Die Arbeiter dieses Betriebs hielten sofort in Verbindung mit dem Vorstande der hiesigen Filiale eine Fabrikerversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, ihre Forderungen in einem Schreiben der Betriebsverwaltung der Firma zu unterbreiten. Jedoch erklärte der Chef der Arbeiter, höhere Löhne könne er nicht zahlen und mit dritten Personen unterhandeln er überhaupt nicht. Nun wurde seitens der Betriebsverwaltung der ganze Sachverhalt dem Zentralvorstand unterbreitet und ihr Freitag den 9. Dezember eine öffentliche Textilarbeiterversammlung überlassen, welche zu dieser Frage Stellung nehmen sollte. In dieser überaus aufgeladenen Versammlung wurde von allen Rednern einmütig zum Ausdruck gebracht, daß dieses Attentat auf die Lebenshaltung der Kasseler Textilarbeiterfamilie energisch zurückzuweisen sei. Aus dem hierauf folgenden Bericht der Lohnkommission ging hervor, daß Herr Winkler

sich schon eines Besseren besonnen habe, indem er den verheirateten Arbeitern eine Lohnausbesserung von 1,50 M. pro Woche auf die Dauer von drei Wochen angestimmt hätte. In dieser Zeit wollte er einen neuen Sozialtarif ausarbeiten, welcher die Arbeiter befriedigen würde. Der lebhafte verlorene hierdurch seine Stellung. Nachdem die Versammlung hieron Kenntnis genommen hatte, wurde beschlossen, die Vorlegung des neuen Tarifs abzuwarten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "Die heutige überaus zahlreich besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung nimmt Kenntnis von den Ausschreibungen des Arbeiterausschusses der Firma normals Winkler & Co. und der Ortsverwaltung betreffs der ausgetrochenen Lohndifferenzen und beschließt, vorläufig die Versprechungen des Chefs der Firma zu akzeptieren und beauftragt die Lohnkommission, in weitere Verhandlungen einzutreten. Die Versammlung macht es der Lohnkommission zur Pflicht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Kasseler Durchschnittslöhne hochzuhalten und spricht der Arbeiterschaft der Firma Winkler & Co. ihre volle Sympathie aus." Mit einem brausenden Hoch auf den Deutschen Textilarbeiter-Verband wurde die imposante Versammlung geschlossen. Nun nun, Kollegen allerwärts, bitten wir euch, halte die Augen offen! Vermeldet vorläufig den Anzug nach Kassel. Sollten Letztere der Firma in diesen drei Wochen Versuche gemacht werden, anderswo Arbeitkräfte anzuwerben, so bitten wir, ungefährnt der hiesigen Ortsverwaltung hieron Kenntnis zu geben. Die Adresse des Vorsitzenden ist Ernst Ekel, Konsum, Kassel-Wettmarshausen. Gleichzeitig den Kasseler Kollegen zur Nachricht, daß die ordentliche Generalversammlung erst in der ersten Hälfte des Januar stattfindet, da die Tätigkeit der Ortsverwaltung durch die ausgetrochenen Lohndifferenzen vollauf in Anspruch genommen wird.

Langensalza. (Versammlungsbericht.) Sonnabend den 10. Dezember hielt unsere Generalversammlung statt, die leider nun es zur Schande der hiesigen Kollegen gesetzt werden — sich von den vorhergehenden nicht unterschied, indem diese ebenso traurig bestellt war, als die Versammlungen der letzten Zeit. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Grimm. Derselbe führte aus, daß wir 9 Mitgliederversammlungen und 1 öffentliche Versammlung abgehalten haben; 3 Mitgliederversammlungen nutzten wegen schwachen Besuch ausfallen. Infolge der Beitragserhöhung seien nur sehr wenige Abmeldungen zu verzeichnen. Jedoch hätten wir infolge der Auslösung der hiesigen Alten-Tuchfabrik mit einem Mitgliederverlust zu rechnen, weil die jüngsten Kollegen alte geworden seien, abzureisen. Die Mitgliederzahl betrage gegenwärtig 84. Das sei ein Ausporn für den neuen Vorstand, mehr als in diesen Jahren zu arbeiten, damit wir die alte Höhe wieder erreichen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Dreher. Nach ihm haben wir eine Gesamt-Einnahme von 1886,71 M., eine Gesamt-Ausgabe von 1275,29 M., sodass wir einen Kassenbestand von 61,42 M. zu verzeichnen haben. Den Bibliothek-Bericht erstattete Kollege Scheil. Derselbe führte an, daß in diesem Jahre weniger Bücher gelesen worden seien, als in den vergangenen Jahren. Es sei dies jedenfalls darauf zurückzuführen, daß seit der Beitragserhöhung unsere Versammlungen schwach besucht gewesen sind. Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, weil von den Unwesenden niemand die Wahl annahm. Kollege Grimm erklärte, daß es ihm infolge seines Leidens nicht möglich sei, trotz bisher zu arbeiten, jedoch würde er jederzeit, wenn es von Seiten der Mitglieder verlangt würde und es ihm möglich sei, seine geistigen Kräfte in den Dienst der Arbeiterschaft stellen. Die anderen Vorschlagten lehnen ab, weil sie nicht bestellt zu sein glauben, das Amt als erster Vorsitzender zu führen. Die nächste Versammlung wird hoffentlich so besucht sein, daß wir zur Wahl eines Vorsitzenden schreiten können. Zum ersten Kassierer wurde Kollege Dreher, zum Schriftführer Kollege Wedel und zu Beisitzern die Kollegen Bauer und Weber gewählt. Die Wahl der Kommission sowie der Kartelldelegierten wurde ebenfalls bis zur nächsten Versammlung vertagt. Dann wurde beschlossen, zum 1. Wahltag freitags, morgens, einen Frühschoppen im "Mohren", zum 2. Freitag, morgens, einen Frühschoppen und abends ein gemäßiges Zusammensein im "Schlößchen" zu arrangieren. Der Arbeiter-Gesangverein "Freie Sänger" wird mit einigen Mitgliedern unsere Veranstaltungen verschönern. Pflicht der Mitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen. Unter Verschiedenem wurden dem Kassierer für seine Tätigkeit 5 M., dem Arbeiter-Gesangverein 8 M. zur Unterstützung bewilligt. Kollegen von Langensalza, wie ihr aus diesem Berichte sehet, waren wiederum unsere letzte Versammlung schwach besucht; von einem guten Besuch, wie im vergangenen Jahre, kann in diesem Jahre nicht geredet werden. Und doch sind die Versammlungen das geistige Bindeglied zwischen uns. Das muß im nächsten Jahre, sollen wir nicht gelingt versuchen, enger geknüpft werden. Macht es sich im nächsten Jahre ein jeder zur Pflicht, unsere Veranstaltungen sowohl als auch die Versammlungen fleißig zu besuchen! Mäßtere ein jeder für den Verband, dann werden wir werden, was wir sein sollen: ein Vollwert gegen kapitalistische Ausbeutung!

Sächsingen. Aus Basel vernehmen man, daß die Bandweber der dortigen Gegend in eine Lohnbewegung eingetreten und die im Jahre 1885 eingestellten Forderungen: "10 Stunden Arbeitstage und Garantie-Lohn von 1—1,50 M." neuerdings eingeschlagen werten. Es ist zu erwarten, daß die Berner Genossen an den andern Plätzen der nordschweizerischen und oberbadischen sowie der oberschwäbischen Band-Industrie sich gleichermaßen die Bewegung einstellig anschließen und vereint für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Seidenbandbranche kämpfen. Einen harten Kampf wird es sicherlich mit den Basler Milliarden leisten, aber einmal muss ein Vorstoß gewagt werden, denn die derzeitigen Löhne stehen in einem Verhältnis zu den Anforderungen, die an die Arbeiter, namentlich an die Bandarbeiter auf Doppelschäften, gestellt werden. Zweck dieser Zellen ist, die Arbeiter und Arbeitnehmer der Bandbranche in Sächsingen sowohl als in Überach, St. Endingen sowie auf dem Hohenwald auf diese Bewegung aufmerksam zu machen und dieselben aufzufordern, sich ungestüm dem Textilarbeiterverbande anzuschließen; denn dieser Kampf kann nur von dauerndem Erfolge begleitet sein, wenn alles organisiert ist, das heißt dem Textilarbeiterverbande angehört. Also, ihr Arbeiter und Arbeitnehmer der Seidenbandbranche, hinein in den Textilarbeiterverband!

Görlitzberg (O.-B.). In dem sogenannten Röhlitzberg Stumm (Firma Otto Müller & Comp.) kennt man seit 4—5 Jahren keinen regen Geschäftsgang mehr. Schon seit Juli d. J. wird von 7 Uhr morgens bis nachmittags 5 Uhr nur gearbeitet. Der schlechte Geschäftsgang besteht schon seit der Geh. Kommerzienrat Müller sich mit Geschäft zurück. Das Geschäft ist seitdem bedeutend zurückgegangen. Das zu verarbeitende Material ist ein derartiges, daß ein Stück unter Umständen 14 Tage und noch länger dauert. Dazu kommt noch, daß der Arbeiter dem Herrn Müller usw. gegenüber fast rechtlos und oft durch Schutz des letzteren mit Strafe von 20 Pf. bis 1 M. bedroht wird. Ja, es ist schon dadurch, daß, wenn die Bischauer einen Bohrer haben, die Weberin 5 M. Strafe erhält. Hinterher keltet sich dann heraus, daß das Blatt ein zu weites Rohr entleiht, der Bohrer also ohne Schuld der Weberin entstanden war. Daß die Strafe ausgeschlagen werden wäre, hat man aber nicht gehört. Ja, die Lohnverhältnisse der hiesigen Weber sind als schlecht zu bezeichnen und es sind 5—6 M. Durchschnittslohn ohne Sektionslohn. Auch Weben mit 5 M., 4,50 M. oder gar keinem Lohn kommen vor. In einem Falle soll ein Weber sogar in 10 Wochen die Summe von sage 17 M. verdient haben. Hört sich ja, daß nun kein Weber mehr durch Unionen hierher locken, obgleich es nach zehnjähriger Tätigkeit 80 Mark, nach 20 Jahren 150 M. als Prämie vertheilt wird, was im letzteren Falle 10 Pf. und im weiteren

noch nicht ganz 15 Pf. pro Woche beträgt. Für die hiesigen Arbeiter wäre es an der Zeit, sich endlich in Maßen der Organisation anzuschließen.

Tschwabramsdorf. Am Sonntag den 1. Dezember hat hier eine gutbesuchte Besprechung stattgefunden, welcher Kollege H. Breitschneider aus Hera beteiligte. Es wurde beschlossen, hier eine Räthaus zu gründen. Demnächst soll eine Versammlung mit den Kollegen aus Altreinsdorf stattfinden.

Posamentierer-Bewegung.

Schuhzoll auf Posamenten.

Der Verband selbständiger Posamentierer Deutschlands erhält in einem Verbandsorgan (Zeitschrift für Posamenten-Industrie) die Nachrichten Deutschlands und Unterförderung eines Antrags, den er gegen Erhöhung der Zölle auf Posamente beim Staatssekretär eingereicht hat. Eine solche Zollsteigerung kann freilich der Arbeiterschaft schaden. Daher bringen, da sie die besseren Schichten bedarf an Posamenten haben. Die Innungsmaster können aber der ausländischen Konkurrenz, bei welcher nur die Wiener Meister in Betracht kommen, anders aus dem Wege gehen, als sich in treu-patriotischer Gemüthsart in dem Staatssekretär zu wenden, der jetzt zur Erledigung solcher Sachen doch keine Zeit hat. Wenn die Wiener Meister in Deutschland sonst Abfall finden, kann das nicht auf den Preis, sondern nur auf die Ausführung der Ware grund aufzuhören sein. Beleghen doch selbst etliche deutsche Posamentierer-Meister von Wiener Firmen, weit neu schuf, unter ihnen nicht im Stande sind, ein neues Muster zu entwerfen und ihnen die Zeit, die ein Gehalt dazu verordnet wurde, verschwendet erscheint. Ganz anders ist es, wenn der Gehalt, nachdem er sich erhöht hat, auch noch, wie die Herren es gerne machen möchten, zu hohe Preise zieht und damit die Wüstemacher, wie solche von den Wiener Firmen bestellt werden, ersehnt. Hebrigens sollte sich der Verband erst die deutsche Konkurrenz vom Halse schaffen, bevor er an die Beliebung der ausländischen Konkurrenz geht. Vor allen Dingen sollte er dafür sorgen, daß im Preisdruck höher Löhne gezahlt werden und die Kinderarbeit abgeschafft wird, wodurch es mehr für die Bischauer tun würde, als mit der Zollsteigerung. Welt aber die Herren selbst mit ergiebigen Vergnügungen handeln und kommt die Löhne im Ergebnisse noch herunterdrücken, erscheinen ihnen die Stapelarbeiter, trotzdem diese die Preise ihrer eigenen Produkte herunterdrücken, ebenso notwendig wie die Meister der Wiener, welche sie sicherlich nach Einführung des Schuhzolls auch noch beziehen werden. Es liegt aber klar zu Tage, daß die Wiener Posamente, auf welche es die Posamentierer-Innung nur abgesehen hat, in Deutschland verschwinden, sobald in den Geschäftsräumen Wüstemacher hingestellt werden, wozu es in Deutschland auch genug lähmende Venste gibt, die es höchstens gerade so gut machen können wie die Wiener, wenn ihnen die nötige Zeit dazu gewährt wird und sie nach ihren Fertigkeiten entsprechend bezahlt werden. Kollegen und Kolleginnen, glaubt also nicht, daß durch den Schuhzoll eine Vage gebessert wurde. Dafür gibt es nur ein Mittel: das ist die Organisation. Tretet deshalb alle, die ihr noch fern steht, dem Zentral-Verband der Deutschen Textilarbeiter bei, der eine Verhältnisse eher bessere kann und eine Interessen besser vertreten, als sie durch die Zollphantasien der treu-patriotisch gesinnten Innungsträger vertreten werden könnten. E. M.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Textilarbeiter! Bei der Firma C. Speer, Plüschiweber, Eisenhütte bei Chemnitz, wurde den Arbeitern vor drei Wochen eine Lohnreduzierung von 2 Pf. pro Meter Doppeltuch angekündigt. Durch ehmalsigen Protest der gesamten Arbeiterschaft fühlte sich der Chef der Firma veranlaßt, diese angekündigte Lohnnahme zurückzunehmen. Jedoch wird seit acht Tagen verucht, in Gestalt von Strafen (etwa Haben- und Schuhzoll usw.) diese Lohnreduzierung zur Einführung zu bringen. Die Arbeiterschaft wendet sich auch hiergegen, jedoch erfollos, viele antwortete der Chef der Firma damit, daß drei Arbeiter entlassen würden. Als Urheber der hiesigen Lohnnahme wird von den Arbeitern ein Meister angegeben, der seit er in genannten Betriebe ist, verucht, Änderungen auf Kosten der Arbeiter einzuführen. Aufsige obiger Vorgänge war die Verbandsleitung zwecks Bekämpfung der Differenzen und Zurücknahme der Aindungen bei der Firma C. Speer vorstellig, jedoch erfolglos. Die gesamte Arbeiterschaft allerorts wird um solidarisches Verhalten erucht.

Ausstand der Plüschiweber von Otto Speer in Erfenschlag bei Chemnitz. Der Werkführer Otto ist vermutlich gestern nach Erf gekommen, um dort wahrscheinlich Streitbrecher zu werden. Ott ist der Werkführer, der nach Ansicht der Einwohner der in der letzten Zeit in der Fabrik getroffenen Einrichtungen ist. Alle Plüschiweber werden um strenges sozialistisches Verhalten ersucht.

Achtung, Weber! Da in Elberfeld Lohndifferenzen im Weberberuf bestehen und in auswärtigen Fertigungen durch Interne Weber nach dort geführt werden, so werden die Kollegen allerorts erucht, vorläufig Übersetzung zu melden. Bevor die Kollegen nach dort Weber annehmen, werden dieselben erucht, so mit dem Gehäftsästher der dortigen Zillale, Aug. Steinbrink, Oberfeld, Wieserstr. 59, in Verbindung zu stehen.

In der Sodenweberel der Firma C. Lange in Aue. In Aue haben die Arbeiter wegen Lohndifferenzen gekämpft. In einer Versammlung wurden seitens der Arbeiter folgende Forderungen vereinbart: 1. Eine Lohnsteigerung von 20 Pf. auf allen Werken; 2. Erhöhung des Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter von 3 M. auf 3,50 M.; 3. Tagelohn für weibliche Arbeiter zu 3 M.; 4. wöchentliche Pausung, nicht älter 14 Tage; 5. Berechnung des Stückschaffens wie Grundstück. Der Fabrikatschuh unterbreite diese Forderungen im Einvernehmen mit der Zentrale des Verbaudes Christlicher Textilarbeiter der Firma Leyte erkläre, auf die Forderungen nicht eingehen zu können. Eine neuerdings abgehaltene Versammlung der Arbeiter beschloß, an den gestellten Forderungen festzuhalten und in den Austritt zu treten, falls die Firma nicht nachgibt.

Bet der Firma Jakob Noos, Koustscha Graad bei Amsterdam (Holland). Die Bandweber infolge Lohnabzüge in den Kreis getreten. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Agenten den Verlust machen werden, in Deutschland, besonders in Bremen und Elberfeld, Arbeit willige zu bekommen, ist Achtung geboten. Natürlich mären solchen Herren überall die ihnen gebührende Abfuhr zu teilen werden.

Gerichtliches.

Der Expressum und der Verleugnung des § 183 der Gewerbe-Ordnung soll sich vor Baurbeiter Dänisch in Dresden schuldig gemacht haben, weil er als Handdelegierter einer Anzahl von Unregelmäßigkeiten gezeigt hatte, daß die organisierten Kollegen nicht mit ihnen zusammen arbeiten wollten. Das Gericht sprach ihm von der Anklage der Expressum frei, verurteilte ihn aber wegen Vergehens gegen den § 183 der Gewerbe-Ordnung zu 1 Monat Gefängnis! — Konsequenz dieses Urteils ist, daß Stadtspark und Gericht auch gegen dieselben Arbeitgeber vorzugehen haben, welche ihre Arbeiter durch Bedrohung mit der Entlassung zum Austritt aus den Organisationen zwingen. Das geschieht recht häufig und wird von den Unternehmern als ihr gutes Recht betrachtet.

Wirtschaftliches.

Zur Vage der sächsischen Wirtschaftswirtschaft wird der von Theodor Marlin herausgegebene "Völkerwirtschaftliche Monatsheft für Textilindustrie" u. a. folgendes geschrieben: Einigungswaren: Die merkliche Besserung, die im amerikanischen Markt steht, wird die Erledigung der Präsidienwahl sehr erleichtern. Diese mit Erledigung der Präsidienwahl verbundene Besserung ist nicht zuletzt durch die hiesigen Gewerke, die gute Preise geprägt. Daneben erscheint auch einiger Begehr nach Farben, und zwar ist hauptsächlich ein schönes

Nicht beliebt. Stoffhandschuhe werden erst wirklich stoffen, wenn wir anhaltend kaltes Wetter bekommen. Die wenigen kalten Winterstage, die wir bisher zu verzeichnen hatten, sind noch nicht genügend wirkam gewesen, und das ist für Erfahrungsordens noch keine rechte Stimmung in der Rundschau. Die Bestellungen für nächstes Jahr bescherten mir daher aus die Pauschalung des äußersten Bedarfs. Tiefkälte gegen werden besser gelaufen, weil man hier eventuell mit höheren Preisen zu rechnen hat. Die Färberei ist schon sehr bis Februar voll besetzt und lebt einer guten Saison entgegen, da die Wiede den porösen Tiefkälten mit bunten Einsätzen sehr günstig ist und hierin eine schöne reiche Anzahl von Neuhelten geboten wird. In Winterware kommen reichliche Nachbestellungen für den Weihnachtsbedarf herein. Die meisten Fabrikanten können sich aber schon heute nicht mehr fest verpflichten, noch weitere Ausstriche vor den Weihnachtsferien auszuführen.

Technisches.

Das Telefon. Da unsre Väter und Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter sehr Gelegenheit haben, mit uns wie auch mit dem Zentralvorstand sehr telefonisch zu verkehren, wovon wir in dringenden Fällen Gebrauch zu machen hoffen, halten wir es für unsre Väter von Interesse, einige Mitteilungen über das Werk des Telephones zu machen. Schon vor langer Zeit machte mir die Entdeckung, daß eine gewöhnliche Schnur imstande sei, das gesprochene Wort auf eine weitere Entfernung fortzutragen, als dies die Luft ohne dieses Hilfsmittel vermöge. Mit Hilfe des elektrischen Stromes und eines Kupferdrahtes anstatt der Schnur kann das gesprochene Wort aber auf noch weitere Entfernungen fortgetragen werden. Das wird auf noch weitere Entfernungen mit Hilfe einer aus sehr dünnen Metallblech hergestellten Membran (Sprechplatte) möglich. Durch das gesprochene Wort entstehen in der Luft Schallwellen. Diese treffen die Membran des Telephonapparates, wodurch jene in Schwingungen versetzt wird, welche sich einem hinter ihr liegenden Magneten nähern. Dieser überträgt sie mit Hilfe des galvanischen Stroms auf einen andern Apparat der gleichen Einrichtung, wo nun der Magnet die ihm vorgelegte Membran in die gleichen Schwingungen versetzt, welche von der Membran des Ausgabearetes ausgehen. Die Schwingungen der Membran stellen sich wiederum der vor ihr liegenden Luft mit und werden in ihr zu regelrechten, aber schwächeren Schallwellen, welche das Ohr des Empfängers aufnimmt und als gesprochene Worte vernimmt. Der Empfänger verfügt also bei einem so ausgestatteten Apparate die Worte weniger laut, als sie in den Apparat hineingesprochen wurden waren, denn dieser Apparat kann nur geringe Mengen elektrischer Energie an den Empfänger abgeben. Es wurde deshalb ein Hilfsmittel nötig, das den Sprechenden der Aussage erhob, durch die von einem Munde ausgehenden Schallwellen und die dadurch verursachte Erregung die notwendige elektrische Energie selbst hervorzurufen; man wollte die elektrische Energie in einen nur von galvanischen Elementen erzeugten Strom umwandeln. Ein solches Hilfsmittel ist in dem Mikrophon (Vorverstärker) gefunden worden. Das Mikrophon ist also für das Ohr dasselbe, was das Mikroskop (Vergrößerungsglas) für das Auge ist. Es besteht in der Hauptsache aus einem hölzernen Resonanzkasten (Schallkasten), auf dem als Vater Süßbchen aus harter Kohle liegen. Diese beiden sind durch isolierte Drähte mit dem Element (chemische Masse zur Erzeugung elektrischer Kraft) einerseits und mit dem Telefon (Sprechapparat) anderseits verbunden. Werb nun das Süßbchen durch Schallwellen erschüttern, so werden die auf ihm liegenden Kohlenstückchen ebenfalls in Schwingungen versetzt, wodurch sich der Widerstand im Stromkreis entsprechend den Schwingungen verändert. Hierdurch ändert sich aber gleichzeitig auch der Magnetsstrom im Telefon und die Stromstärke im Drahte, und die Membran im Telefon wird die Schwingungen des Mikrophonkastens bzw. die aufgenommenen Schallwellen auf größere Entfernungen in besserer Natur und stärker im Raum wiedergeben. Auf diesem verdeckten Prinzip, bei dem es nicht mehr auf die Stärke des in den Apparat hineingesprochenen Lautes ankommt, sondern nur noch auf dessen Deutlichkeit, beruhen unsre jüngsten öffentlichen Fernsprechapparate, die in den sogenannten Drahtverbindungen bereits einen ziemlich hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben. Mit ihrer Hilfe kann die menschliche Sprache in so bedeutender Lautstärke wiedergegeben werden, daß sie selbst den besten Phonographen in dieser Richtung übertrifft, sodass für das Telefon Entfernungen fast gar keine Rolle mehr spielen. — Unser dem beschriebenen Mikrophon sind noch andre Systeme im Gebrauch, die nach demselben Prinzip, wenn auch in etwas anderer Art, konstruiert sind.

Bermischtes.

Ferdinand Wegener, der mehrmals auf unseren internationalen Kongressen als Redner für das Englische tätig war, ist in Berlin nach langerem rheumatischen Leben im Alter von 48 Jahren am Krebsleid gestorben. Die englischen Kollegen schickten ihm für seine Tätigkeit als Ihr Dolmetscher nach dem letzten Internationalen Kongress (Dresden) dadurch aus, daß sie ihm als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste einen wertvollen Stock überantworteten.

Unfalls. In einer Webefabrik in Chemnitz verunglückte ein 19-jähriger Webeler tödlich, indem er von einem Tresserlein erfaßt und mehrmals um die an der Decke befindliche Transmissionswelle geschleudert wurde. — Einem Weber in Altenburg u. L. wurde von einem im Gange befindlichen Webstuhl zwei Finger zerquetscht.

Dr. Curt Hennenberg, nicht Dr. Friedeberg, ist gestorben. Unsere Meldung in vorheriger Nummer reicht also auf Namenswechselung.

Literarisches.

Die Weihnachtssummer des Magazins "Jahrb." ist jedoch erschienen. Aus dem Inhalt der selben erwähnen wir die farbigen Bilder „Unter dem deutsch-russischen Handelsvertrag“ und „Die Gräfe von 1844“ sowie die Illustration „Weihnachtsfeier in der Mandzhurei“, „Im Berliner Tiergarten“, „Der Herr General als Rüstler“, „Der Zar der Abenteuer“ und „Weihnachts-Vorbereitung“. Der textile Teil der Nummer bringt Gedichte von Ludwig Eichendorff, Clara Müller, Gustav Mahler und außer zahlreichen kleinen Beiträgen die Novelle „Die Witwe“ von Edmund Fischert und einige größere satirische Bouillons. Der Preis der Nummer ist 10 Pf.

Belanntgaben.

An die Bevollmächtigten und Verwaltungsbeamten der Gillen- resp. Zahlstellen und Einzelmitgliedschaften des Deutschen Textilarbeiter-Vorstandes im Königreich Sachsen.

Werte Kollegen!

Da laut Beschluss der letzten Konferenz Königlicher Textilarbeiter und Arbeitervorstände zu Altenburg die nächste Konferenz Oktober 1905 stattfinden hätte, hat das Zentral-Kongress-Komitee Königlicher Textilarbeiter und Arbeitervorstände in Altenburg beschlossen alle Hände, die eine frühere Einberufung als dringend notwendig erachten lassen, in seiner am Sonntag den 20. November stattgefundenen Sitzung beschlossen, die Konferenz auf

Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. Januar 1905
ins Volkshaus „Athenaeum“, Chemnitz

einzuberufen.

Als Tagesordnung wurde vorläufig festgesetzt:

1. Geschäfts- und Rassenbericht des Central-Agitations-Komitees.
2. Berichterstattung der Unter-Agitations-Komitees.
3. Berichterstattung der Delegierten.
4. Agitation:
 - a) Agitation im allgemeinen;
 - b) Gauleiter betreffend.
5. Der Wert der Arbeitslosen-Hilfe.
6. Die Fachpresse resp. Stellungnahme zu dem diesbezügl. Antrag der letzten Generalsversammlung.
7. Anträge.
8. Neuwahl des Central-Agitations-Komitees und der Unter-Agitations-Komitees.
9. Stellungnahme zum internationalen Textilarbeiterkongress 1905.
10. Verschiedenes.

11. Diskussion zu jedem Punkte der Tagesordnung.

Die Ansetzung der Dauer der Konferenz auf zwei Tage hat das Komitee durch die reichhaltige Tagesordnung für geboten erachtet, ebenso die Feststellung des 7. und 8. Januar, damit den Kollegen Gelegenheit geboten ist, schon am 6. Januar fahren zu können. Da auch in einem großen Teile der Betriebe am 7. Januar nicht gearbeitet werden wird, glauben wir, daß es jedem Ort möglich sein wird, seinen oder seine Delegierten zur Konferenz ohne Gefährdung der Arbeitsstelle senden zu können, zumal die Gelegenheit geboten ist, am Sonntag wieder zurückfahren zu können.

Die späte Bekanntgabe wollen die geehrten Kollegen dadurch entschuldigen, daß zwangsläufig Gründe die fröhliche Abhaltung notwendig machen.

Und nun, Kollegen, schnell ans Werk, herbst Versammlungen ein und wählt Delegierte, oder wo Versammlungen nicht möglich sind, wählt durch Stimmen-Sammlung eure Vertretung und lasst uns deren Adressen baldigst zukommen.

Mit kollegialischem Gruß
Das Central-Agitations-Komitee sächsischer Textilarbeiter- und Arbeitervorstände.

J. N.: Martin Melchior,

N.B. Um die notwendigen Quartiere versorgen zu können, bitten wir nochmals, uns bis spätestens den 30. Dezember die Meldung der gewählten Delegierten zukommen zu lassen. D. O.

Die Adresse des Vertrauensmannes lautet jetzt: Paul Wagner, Chemnitz-Gablenz, Bernhardstr. 61, 2.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Ebersfeld. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Januar sämtliche Bilder zum Abstempeln und zur Kontrolle eingezogen werden. Wer ersucht die Mitglieder, ihre Bilder bereit und in Ordnung zu halten, damit wir nicht wegen rückständiger Beistellung gezwungen sind, Mitglieder zu strafen. — Der Ortsverwaltung.

Bautzen. Bevollmächtigter: Peter Trömborn, Ministerialsektorstr. 40. Kassierer: Mathias Kesseler. Alle Sendungen betreffend Mitglieder u. dergl. sind an den Bevollmächtigten zu richten.

Gambrich. Vorstand: Andreas Walther, obere Marktstraße, Kästner: Heinrich Bimmel, Bäderstraße 14. Derfelbe zahlt Rente unterstreichung von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends aus. Krankengeld wird nur Samstags abends ausbezahlt. — Die Verwaltung.

Hofstädt. Kästner: Friedrich Henle, am Steig. Derfelbe zahlt die Renteunterstreichung täglich mittags von 12—1 Uhr und abends von 7—8 Uhr, die Krankenunterstreichung nur Sonntags von 1—8 Uhr aus. — Böppingen. Das Krankengeld wird beim Kästner Keppler jeden Samstag von 8—8 Uhr abends ausgezahlt. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Bilder in Ordnung zu bringen, da dieselben bis Weihnachten zur Kontrolle eingezogen werden.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentralverbandes.

Barmen-Lichtenplatz. Sonntag den 25. Dezember, vormittags 11 Uhr, bei Schröder.

Berlin IV. (Seller.) Sonntag den 25. Dezember, nachmittags 5 Uhr, bei Schröder, Weinstraße 11.

Berlau. Sonnabend den 24. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Schiffchenhaus“.

Callenberg. Sonntag den 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Felsenkeller“.

Döbeln-Döbeln. Sonntag den 25. Dezember.

Flöha. Sonnabend den 24. Dezember, abends halb 9 Uhr.

Görlitz. Sonnabend den 24. Dezember im Gasthof „Zur Hansa“.

Görlitz. Montag den 26. Dezember.

Kempten. Sonntag den 25. Dezember, nachmittags halb 3 Uhr, im „Goldenen Ross“.

Kreisberg. Sonntag den 25. Dezember, nachmittags 5 Uhr.

Kudowa. Mittwoch den 21. Dezember.

Maizing. (Posamentierer.) Sonnabend den 24. Dezember.

Mühlhausen i. Th. Donnerstag den 22. Dezember.

Niederschönburg. Sonntag den 18. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr, im „Felsenkeller“: Generalversammlung.

Salzgitter. Donnerstag den 22. Dezember bei Gustav Kühn.

Schönau. Sonntag den 26. Dezember, nachmittags 1 Uhr, in der „Glocke“ (Büchler).

Stuttgart II. (Polam.) Sonnabend den 24. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Schönau. Sonntag den 25. Dezember, abends 8 Uhr, bei Hartmanns.

Gemeinsame Zusammenkünfte.

Aue. Freitag den 29. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Gambrinus“; abend.

Niederschönwerda. Jeden Sonnabend von nachmittags 6 Uhr an bei C. Frank, Großrauerstr. 1; abend.

Plauen i. Th. Sonnabend den 14. Dezember, abends halb 8 Uhr, im „Gärtnergarten“.

Wittenberg. Sonntag den 18. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr, in Wittenberg: Befreiung.

Gefordert alles in allen Versammlungen notwendig.

Briefkästen.

Mr. Grossen. Wir wissen nicht, ob eine ungarische Textilarbeiterzeitung existiert. Vielleicht antwortet einer unserer dortigen Kollegen darauf. Wir würden dann auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommen.

Statistische Fragekarten für das 4. Quartal sind nicht mehr vorrätig, was die Rekurrenten berücksichtigen möchten.

Aachen.

Langjährig organisierter Weber (Ganzwalde) empfiehlt sich den Kollegen zur Lösung der Kleingemachtem Bremholz. Jedes Quantum wird frei ins Haus gebracht. Befestigungen bitte per Postkarte.

Ludwig Lüth, Aachen, Waldstraße 42

Achtung! Krefeld. Achtung!

Sonntag den 18. Dezember findet im Lokale des Herrn S. Klub (normaler Zellenbach), Marktstraße 62, eine große öffentliche Stoffweberversammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahlung der Verwaltung. 2. Stellungnahme zur Sache der Stoffweber. 3. Diskussion. — Die Mitglieder unserer Organisation werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen, da zu erwarten steht, daß auch die anderen Organisationen zahlreich vertreten sein werden.

Der Einberüter.

Oberlungwitz. Achtung!

Sonntag den 18. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im „Raiino“: Generalsversammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Wahl eines Delegierten zur Textilarbeiterkonferenz in Chemnitz. 3. Verschiedenes. — Zahlreicher Besuch steht entgegen

der Vorstand.

Döhlen i. B. Achtung!

Sonntag den 18. Dezember findet im Hotel zum „Norddeutschen Hof“ eine Gillerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahl von Delegierten zur Textilarbeiterkonferenz in Chemnitz. 2. Neuregelung des Unterlasserverwesens. 3. Verschiedenes. Die Versammlung findet vor mittags 11 Uhr statt. Alle Kollegen werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.

Weida. Achtung!

Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 9 Uhr, im „Schiffchenhaus“ (Oberküche): Generalsversammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandsbereich, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. — Zahlreicher Besuch erwartet

der Vorstand.

Empfehlung den Kollegen zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Christbaum-Konfekt

in Chemnitz, Schokolade, Bonbon usw., sowie Lebkuchen und verschiedene Gegenstände, als Geschenke passend, billig.

Emil Wolf, Zeltenthal, Leipzig-Str. 14. Schokoladen-, Kaffee-, Käse- und Süßwaren-Spezial-Beschäftigung.

Meinel & Hoyold, Harmonikafabrik.

Musikinstrumenten, Klavier, Klaviersaiten, Klavier-

klaviatur, Klavier- und Klavier-

Beilage zu Nr. 51 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 16. Dezember 1904.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Astoria-Ottensen. (Versammlungsbericht.) Am Freitag den 2. Dezember fand hier bei Zells, gr. Vogelstraße, eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Der hiesige Volksverband hatte sich zur Ausgabe gemacht, zur Ausbauung unserer Organisation eine rege Agitation zu entfalten. Es war uns hauptsächlich darum zu tun, die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen großen Wollspinnerei mit circa 1000 Arbeitern für unseren Verband zu gewinnen. Diese waren tags vorher mittels Zeitungs zu dieser Versammlung eingeladen, doch auch hier waren viele geladen und wenige erschienen. Trotzdem erfreute sich die Versammlung eines einigermaßen guten Besuchs. Frau Hedwig Gieker aus Berlin hielt einen circa 1½ stündigen Vortrag über: „Die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiterklasse.“ Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. Eine im Sinne des Vortrags gehaltene Resolution wurde angenommen. Ihr Schlusswort schloß die Rednerin mit den Worten Hohes: „Wir wollen auf Erden glücklich sein und wollen nicht mehr daran verschlummern soll nicht der faule Bauch, was fleischige Hände erwarten!“

Bremen. Seit Oktober finden unsere Mitgliederversammlungen regelmäßig am Dienstag nach der Zahlung, aller 14 Tage, statt. Dennoch ist der Besuch nicht besser geworden. Die Ortsverwaltung veranstaltete einen Vortrags-Zirkus von 7–8 Vorträgen über „Die Entwicklung des Privatseigentums“. Alles umsonst; es sind nun schon zwei Vortragsabende gewesen, aber immer sind es dieselben Besucher, welche in den Versammlungen erscheinen, darunter 6–7 Frauen. Das Agitationskomitee hatte eine Agitationstour durch den ganzen Nordwesten verankert. Frau Hedwig Kiesel-Berlin sprach über: „Die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen“. Unsre Versammlung war zum 29. November angelegt. Trotz aller Propaganda hierfür hatten es ganze 60 von circa 300 Mitgliedern der Mühle wert gehalten, den lehrreichen und interessanten Vortrag anzuhören. Kollegen und Kolleginnen, so kann es nicht weiter gehen! Denn so rosig wie es manchen scheint, ist es wahrsch. unter den Textilarbeitern in Bremen nicht. Das haben wir in unserer letzten Versammlung gehört. Da hatten sich doch ein paar Mitglieder Mut gefaßt und brachten Beschwerden ein. Kollegen und Kolleginnen, kommt in die Versammlungen! Agitiert unter euren Mitarbeitern und Arbeiterinnen! Denkt fleischig die Bibliothek! Stärkt euch an Zahl und Gewalt! Unsre nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag den 20. Dezember, abends 8 Uhr, bei Wadewitz, Nordstraße 279, statt, wo der dritte Zirkusabend vom Genossen Weismann stattfindet. Kollegen und Kolleginnen, erscheint alle recht zahlreich und pünktlich! — NB. Bibliotheksbesucher werden in jeder Versammlung ausgegeben.

Bogolt. Das hiesige fromme „Volksblatt“ führt das Bedürfnis, sich in seiner Nr. 392 über den Stand unserer Bewegung zu äußern, indem es berichtet: „Nach der neuesten Abrechnung des Deutschen Sozialdemokratischen Textilarbeiter-Verbandes ist derselbe im Münsterland wie folgt vertreten: in Rheine (44 Mitgli.), Bogolt (28), Coesfeld (24), Münster (47) und Ahrens (6).“ Das Blatt fragt dann ironisch hinaus: „Jedenfalls sehr beschiedene Zahlen im Vergleich mit der Mitgliederzahl des Christlichen Verbandes.“ Indem das Blatt sich dann noch berufen fühlt seinen Lesern mitzuteilen, daß unsere Mitglieder in Rheine das Beauftragte fühlen, sie eine Bibliothek einzurichten, da es hier im Münsterland an jeder geistigen Bildung der Arbeiterschaft sehe, folglicht es bestimmt: „Das kleinste Münsterland!“ — Das gebildige Papier! — Dahin uns aber bei jeder Gelegenheit die Abhaltung von Versammlungen unmöglich gemacht wird, indem man uns, und zwar vornehmlich im frischen Münsterlande, überall da, wo es uns gelungen ist, ein Lotal zu bekommen, dieses nach allen Regeln der Kunst wieder adrette, wird selbstverständlich nicht erwähnt. Jedenfalls wird sich der Deutsche Textilarbeiter-Verband trotz der Beitrags erhöhung und der behördlichen Maßnahmen in Deutschland wohl mit dem Christlichen Verband messen können — oder nicht? Unsere Mitglieder aber muß jene Notiz ein Unsporn sein, trotz des Fehlens von Versammlungslokalen unermüdlich für die Ausbreitung unserer Ideen tätig zu sein, denn es ist wieslich nicht dem Zeitgeist entsprechend, daß unsere Mitgliederzahl so gering ist.

Düsseldorf. (Versammlungsbericht.) Am Samstag den 9. Dezember fand unsere Generalversammlung statt. Eine Aufnahme wurde gemacht. In den Vorstand wurden gewählt bez. wieder gewählt als Vorsitzender E. Pöhl, Stellvertreter S. Möhrenschäger, Kassierer A. Klopfleisch, erster Schriftführer R. Bornmann, zweiter C. Högl. Aus dem Klarstellenbericht ist hervorzuheben die geplante Einrichtung von Unterrichtskursen, um eine genügende Zahl geschulter Redner zur Verfügung zu haben. Die Kurse sollen mit Beginn des neuen Jahres ihren Anfang nehmen. Die Mitglieder werden dringend eracht, die Versammlungen, welche, wie schon bekannt, am 1. und 3. Samstag im Monat im Gewerbehause stattfinden, besser zu besuchen. Es ist beschämend, vor einer Reihe leerer Stühle Versammlung abhalten zu müssen. Die wenigen Freunde verlieren dabei am Ende auch noch die Lust zu kommen und bleiben lieber zu Hause. Trage deshalb jeder und jede nach Kräften zur Förderung unserer guten Sache bei und besuche wenigstens die Zusammenkünfte. Die Fragearten müssen gewissenhaft als bisher ausgefüllt werden. Unsere Zentrale kann nur dann eine zuverlässige Statistik zu stande bringen, wenn jedes Mitglied seine Eintragungen aufs genaueste und pünktlichst bewältigt. Um Jahresende werden die Mitgliedsbücher zwecks Reißfest eingezogen. Kostenstanz mögen bis dahin das Verfaulnis nachholen.

Elsterberg. Mehr Licht verlangen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Schilling & Vogel. In diesem Betrieb ist seit kurzem das elektrische Licht eingeführt und gleichzeitig ein Waschgeschäft angebracht worden, wonach jeder Weber und jede Weberin, falls sie vorzeitig den Betrieb verlassen, ihre Lampen anzudrehen haben. Frühmorgens, falls ein Arbeiter nur eine Minute zu spät kommt, hat diese Prozedur ein der Firma Ergeheney besorgt. Soll dieses Verfahren gleichzeitig anzeigen, daß der Arbeiter noch nicht an seinen Stühlen sei? Man ist noch weiter gegangen und hat sich sogar erlaubt, von den glatten Stühlen die hintere Lampe wegzunehmen. Dennoch verlangt aber die Firma scherfreie Ware aus minderwertigem Material.

Gera. (Deutschland Textilarbeiterversammlung.) Im vollgedrängten Saale der „Mischkronen“ standen am Sonntag den 4. Dezember die Textilarbeiter beiderlei Geschlechts Kopf an Kopf und hörten dem Thema: „Sind die Berger Textilarbeiter gewillt, Ihre Lebenslage zu verbessern und in eine Vorbildbewegung einzutreten?“ aufmerksam zu. Kollege Bössel vom Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter hatte das Referat. Redner teilte einen Vortrag mit den bekannten Worten Ferdinand Lassalles ein: „Dem deutschen Arbeiter muß man es sagen, daß es ihm schlecht geht, und dann glaubt er es auch noch nicht.“ Jede Vorbildbewegung sei eine Kampfsfrage und werde vom Unternehmertum zur Machfrage gestempelt. Es gelte die Chancen auszunützen, zu prüfen,

ob unsre Kraft ausreicht, den Kampf zu unsern besten zu führen. Die Mittel der Gegner dürften nicht unterschätzt werden. Die hiesige Organisation habe schwere Zeiten hinter sich. Ihre Anfänge sind der Manufakturarbeiterverein, später der Stuhlarbeiterverein gewesen, und ihnen wurde von den Behörden manche Schwierigkeit bereitet. Der Textilarbeiterverband besteht 14 Jahre. In ihm sei es den niedergedrücktesten Arbeitern gelungen, ihre Lage wesentlich zu verbessern. Die Unzufriedenheit sei aller Fortschritt der Kultur, denn wenn unsre Vorfahren zufrieden gewesen wären, würden wir heute noch in Höhlen leben. Redner spielte auf den Ausspruch des Reichslandsitzers an: Den deutschen Arbeitern sei in Bezug auf Disziplin, Agitation und Opferwilligkeit die Zensur ja auszuüben. Wir lassen uns dies gern gefallen. Die Beschlüsse der Generalversammlung zu Hannover seien ein wesentlicher Fortschritt zu Besserem gewesen. Organisation bedeute höhere Bildung, vermehrtes Wissen und besseres Lebenslage. Die Gewerkschaften erfüllten eine hohe kulturelle Aufgabe, seien berufen, das zu vollenden, was der Staat seinen Bürgern gegenüber verklärt hat. Er erinnere nur an die segensreiche Tätigkeit der Arbeitersekretariate. 200.000 Menschen sei bis jetzt Hilfe und Kunst erzielt worden. Ein Junge bedauerte im Reichstage, daß heute jeder Oberschulnicht seinen Lohn anrechnen könne. Auch unsre hiesigen Textilarbeiter fänden es höchst unangenehm, daß heute jeder Textilarbeiter seinen Lohn anrechnete. Daher der Haß gegen Lohnaristie. Die Tätigkeit der Gegner ist nicht aus den Augen zu verlieren. Gegner hat der deutsche Arbeiter wie keiner auf der Welt. Und sie seien nicht nur in der Arbeitgeberorganisation, sondern auch in Talar, Kutsche und Uniform, nicht zu vergessen die Hirsch-Dunderchen und christlichen Verbände. Die leichteren tauchen jedesmal als schwarzes Gespenst auf, wenn es sich um Lohnforderungen der Arbeiter dreht. Die Arbeiter sollten dieses Gespenst beim Arbeiten nehmen und ihm den Hals umdrehen. Redner ging des näheren auf die Unterstützungsarten des Verbandes ein, besonders der geplanten Arbeitslosenunterstützung widmete er warme Fürsprache. Hierbei gedachte er der letzten Reichstagswahl, wo Tausende Textilarbeiter ihres Wahlrechtes verlustig gingen, weil sie Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen hatten. Die geplante Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung werde dem Verband zum Vorteil gereichen. Paul sei es mit der Ausfüllung der Fragearten bestellt. Viele Kollegen verstanden ihre Zeit nicht. Den Unorganisierten gab Redner die Mahnung mit auf den Weg, sich dem Verbande anzuschließen, damit sie, wenn es zum Kampf käme, aus der gemeinsamen Schlüssel mit essen könnten, was nicht der Fall wäre, wenn sie nichts hineingesetzt hätten. Die Redensart: „Es hilft doch nichts!“ würde ihnen dann lauer aufstoßen. Redner befürchtete die Notwendigkeit der Verschmelzung der um Gera liegenden Filialen und wünschte eine ethnologische Teilung und Geschäftsführung derselben, denn nur durch Zusammensetzung der Kräfte sei Großes zu vollbringen. Über eine Million gewerkschaftlich organisierter Arbeiter liege den Schaffmachern schwer in den Händen. Sie vernahmen schon den Massenkriß der zweiten Million. Der Vortragende erinnerte an den Kampf in Crimmitschau und an die von den Unternehmern dabei geübten Praktiken. Auch die hiesigen Kollegen hätten mit diesen Praktiken zu rechnen. Doch auch hier seien Männer vorhanden, die ihr ganzes Sein für die gerechte Sache der Textilarbeiter einsetzen. Darum müsse jeder mit helfen, für sich und seine Familie kurze Arbeitszeit und angständige Entlohnung zu erlangen. Aufscheinender als alle Pädaler-Meden seien die Einkommensverhältnisse der Arbeiter. J. B. in Sachsen zählen 188.000 erwerbsfähige Personen keine Steuern, nicht etwa weil der Steuerhof will, sondern weil sie unter 400 M. verdienen. Der höchste Steuerzahler habe ein Einkommen von 875.000 M. pro Jahr. Hierpon allein könnten 875 Arbeitersfamilien leben. Auf der einen Seite Hunger, Elend, Not in jeglicher Gestalt, auf der andern Schlemmerei und Prasserei. Ein Lump sei derjenige, der nicht mit arbeitet zwecks Befreiung dieser abhörschulden Zustände. Die bekannte Ausrede der Unternehmer, sie könnten nicht mehr zahlen, sei hinfällig, denn wenn die amerikanische Baumwolle im Preise steigt und die Kohlenparone ihre nicht selbst gegrabenen Kohlen verteuren, werden die Mehrkosten auf die Produkte geschlagen. Wir müssen an unsre Forderungen wie ein Mann festhalten. Die Arbeitgeber-Zeitung schrieb vor kurzem, daß die Organisationen der Arbeitgeber wie Pilze aus der Erde schäßen. Es sind dies aber Gisipilze, die am Volkstypen Verwüstungen anrichten. Auch mit einer Klassenrechtsprechung sei das arbeitende Volk bedacht; dies sei erläutert nach dem Ausspruch: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe.“ Die Unfallstatistik zeigt das ganze Elend unserer kapitalistischen Produktionsweise. In 15 Jahren seien im Deutschen Reich 4 Millionen Unfälle zu verzeichnen. Kollege Bössel ging dann etwas näher auf die Lohnforderung ein. Hier müssen die Arbeiter zeigen, daß der „Herr-im-Hause“ Standpunkt leerer Wahn ist; sie müssen einstellig hinter ihren Forderungen stehen. Sie müssen weiter zeigen, daß der Wille und die Kraft vorhanden ist, wenn jeder das Bewußtsein in sich trägt, mit kraftvoll einzutreten für die Verbesserung seiner Lebenslage. (Sturmischer Befrei.) — In der Diskussion, die sich im Sinne des Referenten bewegte, wurden noch die fruchtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingehend geschildert. Mindestlöhne von 8 M., Höchstlöhne von 11,50 M., seien gegeben, das Familienleben zu zerstören, die Kinderexzesse zu vernachlässigen, Verbrechen zu begünstigen u. a. m. Der Lohnkampf sei ein Klassenkampf, das müsse sich jeder Arbeiter klar machen. Auch werde es sich zeigen, daß die Behörde und andre Christen auf Seiten der Ausbeuter stehen. Die Arbeiter könnten schon heutzamtlich rechnen, daß die beim Mauerstreit angewandte Polizeiverordnung auch für die Textilarbeiter wieder ausgegraben werde. Die Gehälter der Wallischen, mit denen der Arbeiter verglichen, seien auch nicht geeignet, beruhigend auf die Gemüter zu wirken. Nach „Segensreicher“ 28-jähriger Arbeit würden die Wallischen mit 800 M. bezahlt. Was ist dagegen das Los des alten Arbeiters? Arantenhaus, Armenhaus oder die Landstraße. Mit kraftigen Worten wurden die Anwesenden aufgerufen, der politischen Organisation beizutreten, die Arbeiterpresse zu abonnieren, denn die „Reichsche Tabelle“ sei die Veraterin und Wecktherin des Arbeiters im Kampfe um eine menschenwürdige Existenz. — Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 4. Dezember in der „Mischkronen“ tagende, Karl bekleidete öffentliche Versammlung der Textilarbeiter beiderlei Geschlechts erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten und mit dem von der Tarifkommission im Auftrag einer Mitgliederversammlung ausgearbeiteten Lohnkampf einverstanden und beauftragt die Firma von Gera und Umgegend des Deutschen Textilarbeiterverbandes, die Lohnkampf-Miete Januar 1905 an die Unternehmer einzureichen. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen Kräften und gebotenen geleglichen Mitteln für die Verwirklichung dieses Lohnkampfs einzutreten und für Stärkung des Verbandes aktiv zu jagen.“ Das Schlusswort ging der Referent noch näher auf die Notwendigkeit ein, die Frauen für die Organisation zu gewinnen, worauf die imposante Versammlung geschlossen wurde.

Großhöchstädt. (Versammlungsbericht.) In der am 9. Dezember abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst Sitzung zur Landeskonferenz genommen. Als Delegierter hierzu wurde der vorjährige August Joermann gewählt. Die Nominierung beantragte, da die Delegierten der Landes konferenz immer eine große Versammlung zum Orte der Landeskonferenz durchzuführen haben, die eine Entschädigung von 50 Proz. zu gewähren. Der Vorsitzende legt sodann den Jahresbericht vor. Nach diesem erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Ihm wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt: August Joermann, erster, Moritz Engler, zweiter Vorsitzender, Hermann Linke, Kassierer, Gustav Poppe, Stellvertreter, Herm. Höttlich, erster, Willi. Pieger, zweiter Schriftführer. Zu Delegierten wurden Jeschke, Alwin Linke und Hermann Kahler, zu Konsulenten Max Willig und Wulfsche, zu Bezirksboten Max, Hille und Richter gewählt. In das Kartei delegiert wurden Joermann, Pieger und Wulfsche. Das Sitzungsfest soll in unserem Volks am ersten Weihnachtsfeiertage abgehalten werden. Es wird aus unentgeltlicher Christbaumverlosung und Vorträgen bestehen. Unter „Vergnügtes“ wurde angezeigt, eine Statistik anzunehmen, die einen Überblick über den Zustand der Arbeiterpreise zu verschaffen im Stande sei. Zum Schluß erinnerten sich die Anwesenden zu Ehren der verstorbenen Kollegen Hahn und Moack von den Eichen.

Abend. (Versammlungsbericht.) „Wohn- und Arbeitsbedingungen bei der Wollfirma W. Spindler“ lautete das Thema, über welches Kollege R. Hölsch-Berlin am Dienstag den 6. Dezember im Restaurant „Wilhelmsgarten“ referierte. Zehn vor 8 Uhr war der Saal dicht besetzt, so daß viele keinen Platz mehr fanden. Mit spannender Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten, welcher in kurzer Übersicht die Wohnverhältnisse und sonstige Mittelstände schilderte. Die Annahme ist weit verbreitet, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Welt- und Wollfahrtsfirma so glänzend gestellt sind, daß sie nicht mit des Lebens Not und Sorge zu kämpfen haben, sondern mit des Lebens Paradies“ als Arbeiter eintritt, bekommt die Sache ein ganz anderes Gesicht. Zunächst wird einem da eine recht stattliche Fabrikordnung vorgelegt, die wohl von Willen des Arbeiters steht, von Rechten derselben aber fast gar nichts enthält. Der Firma für diese Errichtung dieser Pflicht beträgt 25 Pf. pro Stunde. Hin und wieder wird auch mal eine kleine Zulage gewährt, jedoch darf dieselbe nicht die Grenze von 35 Pf. überschreiten — mit wenigen Ausnahmen natürlich — denn 35 Pf. heißt bei der Firma Alterspaide. Wenn paide? Wenn jemand 15 Jahre im Betriebe beschäftigt ist, so bekommt er sie. Die Fabrikordnung besagt, daß zehn Stunden geschafft wird, in Wirklichkeit wird aber durchschnittlich nur neun Stunden gearbeitet. Den Aussatz an Stundenlohn durch eine Erhöhung wieder weit zu machen, fällt der Firma natürlich nicht ein, ebensoviel wie die Überstunden, welche in der Saison gemacht werden, höher zu bezahlen. Wie die Firma in sanitärer und hygienischer Hinsicht auf ihre Arbeiter bedacht ist, ersieht man aus folgendem. So ist in der chemischen Wäscherei ein Antleiderraum vorhanden, welcher 4 Meter lang und 2 Meter breit ist, in welchem sich aber 28 Männer anstreiden müssen, ebenso waschen sich diese 28 Personen in zwei Abstellen, wobei aber noch mit dem Wasser gespart wird. Dafür hat die Firma aber eine Badeanstalt, die an der Fabrik, woselbst man sie ein schönes Bad nehmen kann, doch muß man für ein Wannenbad daseiße wie in anderen Badeanstalten 20 Pf. bezahlen. Wohl also die Wollfahrt der Arbeiter in dieser Hinsicht zu suchen ist, das weßt man nicht. Auch eine Kantine hat diese Firma erbauen lassen, ein ganz stattliches Gebäude mit Saal, 800 bis 800 Personen fassend, mit dem schönen Namen „Erholungshaus“ benannt, wo man sich nach des Tages oder der Woche Paß und Wäsche erholen kann. In diesem „Erholungshaus“ hält die Firma in jedem Winterhalbjahre Unterhaltungssabende ab, welche von Musik- und Gesangsvorträgen sowie Theatervorstellungen ausgestattet werden. Statt dessen sollte man den Arbeitern aber lieber den Wohnraum erhöhen, daß sie sich mit ihren Familien frei nach Belieben tummeln können, wo es ihnen gefällt, statt in Räumen, die sozusagen zum Betrieb gehören und wo sie sich — mit Verlaub zu sagen — unter Aufsicht befinden. Dies bedauerlich fand es der Referent, daß in einem Betrieb wie der Wollfirma W. Spindler noch nicht einmal ein Arbeiterauschuß besteht, was doch schon in den meisten Fabriken der Fall ist, und durch dessen Vermittlung zwischen Arbeitern und Unternehmern schon mancher Streit und Missstand beendet wurde. Sollte die Firma diesem langersehnten Wunsch nach einem Arbeiterausschuß nicht nachkommen, oder den dabei Beteiligten Kladschläge bereiten — führte der Redner aus — so wäre diese Firma eine der reaktionären. Für Petzame usw. werden Laufende und Überlaufende ausgegeben; z. B. für ein Hensler im neuen Rathause kann man schon ruhig 10.000 M. geben. Großartig ist auch der Spindlerbrunnen in Berlin. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter beizutreten, um endlich mal bei der großen Welt- und Wollfahrtsschwester einstellige Zustände herbeizuführen. Verhälter Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. Da der daraufgehenden Diskussion ergriff zunächst Kollege Panzer das Wort und unterwarf die der Firma ausgedehnte Lehrlingsausbildung einer heben Kritik. So wurden dort Lehrlinge eingestellt mit einem Anfangslohn von 8 M. pro Woche, der dann alle Jahre einmal um 1,20 M. erhöht werde. Solch ein Verhältnis müsse aber fünf Jahre dauern, was wohl in einem gleichartigen Betrieb mehr der Fall sei, dafür werde ihm aber eine Prämie von 100 M. in Ansicht gestellt, natürlich nur bei makelloser Führung. Nun kommt aber Kollege Panzer aus eigener Erfahrung der Versammlung vor Augen, wie es damit bestellt ist, denn derjelbe könnte sich nach beendeter Lehrzeit die Prämie „in den Koch“ schreiben, wurde sogar obendrein aus dem Betrieb rausgeschmissen. Nach fünfjähriger Lehrlzeit erhält dann ein solcher Weib den stattlichen Wohl von 15 M. Die gewöhnliche Antwort bei etwaigen Vorstellungen lautet: „Na, wenn's nicht paßt, der kann ja gehen.“ Na, die Wohlartigkeit der Firma geht sogar noch weiter. Wurde doch durch den Mund des Proleten der Firma Herr Menzel, ehrliche genannten „Mörder“ seinerzeit mitgeteilt, sie möchten sich um andere Arbeitern bemühen, man würde ihnen gern die Zeit bezahlen. Natürlich waren dieselben so „dickfellig“, den Wohlwollen der Herren nicht nachzukommen. Ferner wandte sich Kollege Panzer der Beziehung der Wallischen und Jugendlichen Arbeitern zu. Er zeigte, mit welchen Zämmereihen dieselben abgespeist werden. Seine Angaben wurden auch von einem anderen Diskussionsredner bestätigt, dessen Tochter in diesem Betrieb beschäftigt war. In ihrem Vornamensbuch waren Wochenlöhne von 8,80 M. bis 8,50 M. verzeichnet. Das Wölbchen hatte natürlich trotz ihrer Einsicht, daß der Vater sie für dieses Geld nicht entzahlen könnte. Die Firma schenkt darüber noch nicht nachgedacht zu haben. Nachdem noch verschiedene Redner die Zustände bei der Firma W. Spindler einer abfälligen Kritik unterjohgen hatten, wies Kollege Hölsch in seinem Schlusswort nochmals auf den Wert der Organisationskampf hin und erfuhr die Anwesenden, Mann für Mann dem Textilarbeiterverband beizutreten. Da es wegen der vorigestellten Zeit nicht mehr möglich war, die Versammlung war auf Weihnachtsfeiertag gesetzt — auf weitere Einzelheiten einzugehen, so wird nach den Feiertagen eine weitere öffentliche

Megammlung abgehalten werden, welche sich nochmals mit der Welt- und Wohlfahrtsfirma beschäftigen wird. Ein Antrag, eine Tellerammlung vorzunehmen und den Ertrag dem Gewerkschaftsrat zu Weihnachtsunterstützung der ausgesperrten Holz- und Metallarbeiter zu überweisen, wurde angenommen. Die Sammlung ergab den Betrag von 27,96 M. Mit einem lästigen Hoch auf den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter fand die imposante Versammlung ihr Ende. NR. Aufnahmen nehmen entgegen: Georg Bonner, Bahnhofstraße 25, und Ad. Helling, Schönenbudenstraße 5. Nach der Versammlung ist ein Taschenmesser gefunden worden. Daselbe kann bei Herrn Restaurator L. Scheer in Lemmang genommen werden.

Krefeld. Bei der hiesigen Firma Bretthal & Co. waren die Arbeiter vor einigen Wochen in eine Lohnbewegung eingetreten, da sie nicht einsehen konnten, daß der Anken aus der jetzigen günstigen Konjunktur in der Seidenstoffbranche der Firma allein gülten und sie nichts davon haben sollten. Sie ließen deshalb durch ihren Ausschluß der Firma einige Forderungen unterbreiten, aus Lohnherhöhungen für verschiedene Werte, Bezahlung von Nebenarbeiten, Stundenlohn für Musterarbeiten usw. Obgleich die Firma schon ein gewisses Entgegenkommen zeigte, so bedurfte es doch verschiedener Verhandlungen, um die Lohnherhöhung durchzuführen. In der letzten Verhandlung mußten sogar die Verbandsvertreter teilnehmen und es gelang diesen denn auch, die Firma zum Nachgeben zu veranlassen, so daß also die Arbeiter einen vollen Erfolg hatten. In der am 1. Dezember abgehaltenen Versammlung der Firma, in welcher die Abmachungen von Seiten der Arbeiter akzeptiert wurden, wurde denn auch allseitig anerkannt, daß nur der Organisation dieser Erfolg zu danken sei, und einstimmig beschlossen, nicht nur der Organisation auch ferner treu zu bleiben, sondern auch nach Kräften für eine weitere Ausbreitung derselben Sorge zu tragen. Möchten die Arbeiter der anderen Stofffabriken sich hieran ein Beispiel nehmen und sich ebenfalls einmal aufraffen. Es sind eine ganze Anzahl Betriebe, wo geradezu schändliche Verhältnisse herrschen und wo eine Besserung dringend not tut. Dass bei den Fabrikanten auch jetzt noch eine gewisse Furcht vor der Organisation besteht, geht daraus hervor, daß Herr Bretthal während der Verhandlungen sich angelegentlich nach den Organisationsverhältnissen erkundigte, und der Unstand, daß bis auf 2 oder 3 alle organisiert waren, hat augenscheinlich auf die Entscheidung der Firma den größten Einfluß ausgeübt. Wenn ein gleiches Verhältnis in allen Stofffabriken vorhanden wäre, dann würde es ein leichtes sein, eine allgemeine Aufbesserung der Löhne herbeizuführen. Also nochmals: Hin ein in die Organisation!

Lamrecht. (Versammlung.) Etwas früher, als man es bisher gewohnt war, fand unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Die Versammlung wurde diesesmal Punkt halb 9 Uhr eröffnet, und mancher, der bisher gewohnt war, um 9 Uhr oder gar erst halb 10 Uhr zu erscheinen, wird sich's vielleicht merken und nächstes Mal früher kommen, damit er auch über den ganzen Verlauf der Versammlung unterrichtet ist. Der Geschäftsbereich wies einen Bestand von 126 männlichen und 4 weiblichen Mitgliedern (gegen 155 männliche und 5 weibliche im Dezember vor Jahres) auf. Als Krankenunterstützung wurden im vergangenen Jahre insgesamt 521,08 M. ausbezahlt. Bei der Neuwahl wurden folgende Kollegen mit Posten betraut: Andreas Waller, Vorsitzender, Heinrich Künzel, Kassierer, Adolf Stork, Schriftführer, Revioren bei Ausschußmitglieder Adam Bernad, Daniel Merkell, Heinrich Jost und Karl Mayer, Ersthilfe Peter Monath und Heinrich Beck. Zu Kartelldelegierten wurden Josef Strauch, Heinrich Jost und Heinrich Beck gewählt. Unter "Verschiedenes" kam man auch wieder auf die "Christlichen" zu sprechen. Es wurde nämlich in einer der letzten Versammlungen ein Antrag betreffs Gründung von Arbeiterausschüssen gestellt. Wir traten deshalb mit der Verwaltung der christlichen Filiale in Verbindung und erbaten uns in den nächsten Tagen Antwort. Diese lautete, daß sie wohl mit unserm Antrag einverstanden seien, jedoch hegten ihre Mitglieder Zweifel, daß wir ernstlich mit ihnen zusammen zu arbeiten gedachten. Auf diese Geschriftsel hin wurde der Antrag fallen gelassen und befohlen, das Arbeitermännerystem wieder einzuführen. Der Beschluß ist ausgeführt und es liegt nun den Vertrauensleuten ob, ihr Amt richtig zu verwalten. Gauleiter Kollege H. Krämer wird in nächster Zeit eine Versammlung abhalten, auf welche die Mitglieder jetzt schon ausserordentlich gemacht seien. -- Der Geschäftsgang in der Textilindustrie Lamrechts ist zur Zeit ein befriedigender, jedoch sind die Lohnverhältnisse dennoch keine glänzenden zu nennen; da in den letzten Jahren zwei Tuchfabriken sowie eine Maschinenfabrik vertrachtet, so fehlt es auch an Arbeitskräften nicht. Auch in dem nahen Weidenthal ging in den letzten Wochen die einzige Tuchfabrik ein, weshalb die dortigen Arbeiter nun ebenfalls hier Arbeit suchen. Der zehnständige Arbeitstag ist hier in einer Fabrik eingeführt, und zwar in der Karboussieranstalt Laubscher. Daß es den übrigen Fabrikanten ein leichtes wäre, die zehnständige Arbeitszeit einzuführen, ergibt sich aus dem Vorhandensein vieler auswärtiger Arbeiter (aus Weidenthal, Frankenstein, Hochspeier), welche mit der Bahn fahren müssen und im Winterhalbjahr nur 9½ Stunden arbeiten. Und doch kommen die Arbeitgeber zu ihrem Gewinn.

Langenfeldau. (Versammlungsbericht.) In unserer am 10. d. M. abgehaltenen Generalversammlung hielt Koll. Schönwaldt einen Vortrag über: "Die Erforschung der Nordpolgebiete." Redner erläuterte, mit welcher Energie von wissenschaftlichen Männern versucht worden ist, an den Pol zu gelangen, jedoch vergeblich; die meisten haben ihren Tod gefunden. Alle schon genannten Expeditionen wurden vom Redner gestreift. Am Schlüsse wurde ihm reicher Beifall zu teilen. Hierauf fand die Neuwahl des gesamten Vorstands statt. Gewählt wurden die Kollegen Karl Haberecht, erster, Blümlein, zweiter Vorsitzender, Emil Denke, Kassierer, Hermann Brasse, erster, Ernst Sauer, zweiter Schriftführer. In die Lohnkommission wurden die Kollegen Göhlmann und W. Schönwaldt gewählt. Drei weitere Mitglieder sollen in der nächsten Versammlung gewählt werden. Unter "Verschiedenes" machte Koll. Haberecht bekannt, daß am 9. Januar mit den Fabrikversammlungen begonnen werde, und ersuchte die Anwesenden, den Vorstand dabei tüchtig zu unterstützen. Ferner gab er bekannt, daß die Differenzen bei der Firma Böhm, Mangel und Appretur, vorläufig als beendet anzusehen seien. Die Arbeiter forderten pro Tag 10 Pf. mehr Lohn. Sonntag den 3. Dezember wurden Gauleiter Felsch aus Bergneukirchen, Koll. Haberecht und ein Arbeiter der Firma beim Inhaber vorstellig, da ein vorheriges Gespräch der Arbeiter abstätiglich beschieden worden war. Koll. Haberecht gab zwar zu, höchst empfangen worden zu sein, aber auch sie wurden abstätiglich beschieden. Herr Böhm meinte, wie es immer ist, allerlei Ausflüchte: keine Rohmaterialien, schlechter Geschäftsgang. Des weiteren stützte sich Herr Böhm auf größere Unternehmer am Orte, die auch nicht mehr Lohn zahlten. Seinen besten Triumph glaubte Herr B. auszuzeichnen, indem er behauptete, ein gut Teil seiner Leute verdiente nicht einmal, was er ihnen schon zahle. Früher sei weit mehr Arbeit fertig geworden als jetzt. Also waren unsre Vertreter abgewiesen. Koll. Haberecht führte aus: Früher sei meistens von früh 5 Uhr bis abends 9, ja 10 Uhr gearbeitet worden, auch Sonntags von früh 5 bis 9 Uhr. Es sei vielleicht nicht abzuleugnen, daß in diesem Zeitraume mehr geleistet wurde als jetzt bei der 10½ständigen Arbeitszeit. Die schwere Arbeitszeit sei aber auch eine abnorme gewesen. Herr Böhm würde sich als Arbeiter gewiß nicht so lange arbeiten, wie er es wohl andern zumute. -- Danach wurden noch einige brüderliche Anlegerheiten erledigt.

Luckenwalde. (Versammlungsbericht.) Am Montag den 5. Dezember fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Zuerst wurden die Kollegen Gustav Hollstein und Otto Ziehe (in den Vorstand?) gewählt. Dann wurde beschlossen, unser Weihnachtsvergnügen am 12. Februar in der üblichen Weise abzuhalten. Eine längere Debatte rief ein Antrag hervor, nach welchem dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, sowie dem Beisitzer das doppelte des bisherigen Betrags und dem Kassierer ½ Proz. mehr, rückwärts vom 1. Juli 1903, bis auf weiteres als Entschädigung gewährt werden sollte. Nachdem verschiedene Kollegen dafür und auch einige dagegen gesprochen hatten, wurde dieser Antrag angenommen. Das "Gehalt" des Vorsitzenden, des Schriftführers und des Kassierers beträgt nun je 6 M. pro Vierteljahr, das des Kassierers 1½ Proz. der Gehalteinnahme.

Mittweida. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 3. Dezember hielt die hiesige Filiale des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter ihre fünfte Generalversammlung im "Rosenarten" ab. Sie war verhältnismäßig schwach besucht, denn es waren nur ca. 50 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung ließ der Vorsitzende durch die beiden Austräger Keller und Rockstroh die in den letzten 2 Monaten eingegangenen An- und Abmeldungen bekannt geben: 11 Anmeldungen, 10 Abmeldungen.

Ferner gebaute der Vorsitzende mit warmen Worten des vor kurzer Zeit verstorbenen Kollegen August Kuhbach, dessen Kunden die Anwesenden durch Erheben von Ihren Plätzen ehren. Kollege Lehmann gab dann einen ziemlich ausführlichen Bericht vom verflossenen Vereinsjahr. Hervorgehoben sei nur, daß die Mitgliederzahl der Filiale trotz der eingeführten Beitragserhöhung erfreulicherweise nicht gesunken ist, sondern im Gegenteil immer noch zugenommen hat. Weiter sei erwähnt, daß im Geschäftsjahr eine öffentliche und zehn Mitgliederversammlungen, darunter zwei mit Vortrag, stattgefunden haben. — Der Kassierer Strauss erstattete den Kassenbericht. Einstimmig wurde ihm Entlastung erteilt. Gewählt wurden die Kollegen: Jul. Lehmann als erster, Otto Lange als zweiter Vorsitzender; als Kassierer Willh. Strauß und als Schriftführer Max Zacharias und Paul Schönfeld. Zu Revisoren wurden die Kollegen Karl Liebig und Adolf Reuter bestimmt. Neben die Tätigkeit des Gewerkschaftsrats erstattete Kollege Zerche Bericht. Er führte u. a. aus, daß das vergangene Geschäftsjahr infolge des ungünstigen Geschäftsganges gegenüber den früheren dem Kartell nicht viel Arbeit brachte, doch scheint dem Kartell im nächsten Jahre wiederum ein reiches Arbeitsfeld offen. Als Delegierte zum Kartell wurden gewählt die Kollegen: Jul. Lehmann, E. Zerche, Joh. Nebel, Joh. Nipp und O. Lange. Beschlossen wurde noch, am Sonnabend den 21. Januar im großen Saale des "Schützenhauses" ein Christbaumvergnügen, bestehend in Tanz- und Geschenk-Verlosung, abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten erfolgte Schluss der Versammlung. Nächste Versammlung: Sonnabend den 7. Januar.

München. (Versammlungsbericht.) Die hiesige Filiale hielt am Donnerstag den 8. Dezember ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. Kollege Kutter erstattete den Bericht von der Gaukonferenz in Augsburg. Redner gab ein übersichtliches Bild über die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter und Arbeitnehmer in Südbayern. Über 28.000 Textilarbeiter und Arbeitnehmer sind in Südbayern beschäftigt und ein ganz minimaler Teil hieron ist organisiert. In Anbetracht dieses großen Arbeitsfeldes und der großen Masse von Indifferenter sei es geradezu unverständlich, daß Altenberg zum Sitz des Gauvorstandes und Gauleiter bestimmt wurde. Schuld an dieser Bestimmung sei in erster Linie die Erlanger Konferenz, welche den Vorschlag machte, sowohl die Bestimmung der Person des Gauleiters, als auch dessen Sitz dem Hauptvorstande zu überlassen. Säte diese Konferenz dem Hauptvorstande Augsburg als Sitz des Gauleiters vorgeschlagen, so wäre dieser jetzt auch dort. Dem Kollegen Kutter wurde für seine Ausführungen sowie für sein Verhalten auf der Gaukonferenz Dank ausgesprochen. In der darauffolgenden Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden, insbesondere aber sprachen sie die Erwartung aus, daß der Hauptvorstand dem Antrag Augsburg-Ledhausen, den Sitz des Gauleiters nach Augsburg zu verlegen, Rechnung tragen wird. Im weiteren Verlauf der Versammlung brachte Kollege Hertwig den Antrag ein, am heutigen Orte eine Agitationskommission zu wählen. Redner begründete seinen Antrag ausführlich, indem er betonte, daß gerade in München an Agitation mehr geleistet werden müsse; doch nur eine mit den örtlichen Verhältnissen voll und ganz vertraute Kommission könne dieser Aufgabe gerecht werden. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme und es wurden sodann die Kollegen Wilhelm Hertwig, Mathias Deuhler und Bernhard Wörle in die Agitationskommission gewählt. Nachdem sich sieben Kollegen hatten aufnehmen lassen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mülzen St. Jakob. Vor einiger Zeit brachte die Berliner "Morgenzeitung" einen Artikel über "Otto Böhme und sein Reich", das sind seine Betriebe, deren er eine ganze Anzahl sein eigen nennt. Dieser Artikel wurde durch die "Volksstimme" treffend abgefasst. Auch war von uns die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Artikelsteller in Herrn Direktor Knipper zu suchen sei. Dies ist nicht widerlegt worden. Wir hatten damals den Wunsch ausgesprochen, Herr Böhme sollte in seinem Müllener Betrieb den zwischen den Unternehmen und Arbeitern in Meerane und Glauchau vereinbarten Lohntarif einführen. Aber bis jetzt haben wir, aber am allermeisten die Böhmeischen Arbeiter, auf Erfüllung dieses nur zu berechtigten Wunsches vergeblich gewartet. Jetzt kommt das liebe Weihnachtsfest. Da war es bis jetzt immer Sitte, daß Herr Böhme seine Arbeiterschaft zeigt, indem er an einzelne Leute dieser Gemeinde ein paar Mark Geld zur Verteilung bringen ließ. Dann wurde die große Liebe zu seinen Arbeitern im ganzen Dorfe wochenlang über das Böhmeische bestreut. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Herr Böhme zahlt in seinen Betrieben in Müllzen S. Michaelis die niedrigsten Löhne, die in gleichen Betrieben in der ganzen Umgegend zu finden sind. Dieses ist wiederholt von mehreren Unternehmen offen ausgesprochen worden, ebenso sind hierfür die Lohnbücher der Arbeiter der beste Beweis. Auch die Behandlung der Arbeiter sowie die Leitung des Betriebes sind nicht so wie sie sein sollen. Man hat Beispiele, wo Angestellte, die mehrere Jahre dort tätig waren, nur weil sie sich der Leitung nicht willens unterwarf, entlassen wurden. Ebenso ergibt es den Arbeitern. Mehrmals haben wir schon beobachtet, daß verschiedene Leute Sonntags arbeiten müssen, ob aber hierzu die erforderliche Erlaubnis eingeholt worden ist, entgleitet unser Kenntnis. Herr Böhme gehörte dem Unternehmerverbande an. Jedenfalls um bei gelegentlichen Anforderungen seiner Arbeiter gerüstet zu sein und mit Hilfe dieses Verbandes die so berechtigten Ansprüche seiner Arbeiter niederschriften zu können. Im Anschluß hieran möglichen wie Herr Böhme raten, für eine gute Behandlung seiner Arbeiter Sorge zu tragen und sie das geistlich garantiierte Koalitionsrecht ungehindert ausüben zu lassen. Herr Böhme mag in seinem Betriebe in Müllzen die Meeraner-Glauchauer Lohntarife zu baldiger Einführung bringen und als Weihnachtsgeschenk den lebendigen Lohn auf zwei Monate nachzulegen. Damit könnte Herr Böhme die ihm nachgerührte Pleite zu seinen Arbeitern sehr gut beklagen, andernfalls wäre zu konstatieren, daß er umsonst gelobt wurde, daß ihm Eigenschaften nachgelegt würden, die bei ihm garnicht existieren. Wie werden

abwarten, in welcher Weise er unsern Rat befolgt, und werden das Resultat später der Öffentlichkeit mitteilen.

Neviges. Am 4. Dezember mußte eigentlich unsere statutenmäßige Generalversammlung stattfinden. Leider war die Versammlung so schlecht besucht, daß sie garnicht eröffnet wurde. Kollegen! Wie lange soll die Schlaftilgenwirtschaft noch dauern? Wie lange soll die Ortsverwaltung allein in den Mitgliederversammlungen anwesend sein? Rafft euch doch einmal auf! Ein paar Stunden jeden Monat wird doch wohl ein jeder von euch übrig haben. Die nächste Versammlung findet am 8. Januar n. J. statt. Es hat in dieser Versammlung die Neuwahl des Vorstandes stattzufinden. Es ist deshalb eines jeden Mitgliedes Pflicht, am 8. Januar, nachmittags Punkt 5 Uhr, in der Mitgliederversammlung zu erscheinen. Nebenbei machen wir auf unsere Weihnachtsfeier aufmerksam, welche wieder in Gemeinschaft mit dem Metallarbeiterverbande am 2. Weihnachtstage, nachmittags 4 Uhr, stattfindet. Der Gesangverein "Vorwärts" und der "Arbeiter-Turnverein" haben ihre gefällige Mitwirkung zugesagt. Auch wird wieder etwas für die Kinder geboten. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf. à Person. Karten sind bei den Unterlasser zu haben.

Planen i. B. Gegen Ende November hielt hier der Verein der Lohnschiffchen-Maschinenebefürer eine öffentliche Versammlung sämtlicher Lohnmaschinenebefürer des Vogtlandes ab. Etwa 200 Maschinenebefürer hatten sich eingefunden. Die Versammlung nahm eine Erklärung an, nach der eine Befreiung der Lage der Lohnstiere nur von einer kräftigen Organisation zu erwarten sei. Diese müsse folgende Ziele erstreben: a) Benutzung der von dem Verein der Lohnschiffchen-Maschinenebefürer in Gemeinschaft mit dem Fabrikantenverein der Städtere- und Spinnindustrie geschaffenen Errichtungen (Stichzähls-Negativ, Zählstelle, Schiedsgericht) zur Unterdrückung unlauterer Geschäftsgebaren. b) Erzielung und Erhaltung von Stichlöhnen, welche mindestens eine mäßige Rentabilität der Lohnstädterebetriebe gestatten. Zur Klärung der tatsächlich gezahlten Löhne ist in Gemeinschaft mit dem Fabrikantenverein der Städtere- und Spinnindustrie dahin zu streben, daß Abgabe für mangelfhaft ausgeführte Waren nicht mehr stattfinden. Der Fabrikant hat sich vielmehr bei mangelfhaft ausgeführter Ware zu entscheiden, ob er dieselbe annimmt oder zurückweist. c) Festhalten an den von dem Verein der Lohnschiffchen-Maschinenebefürer im Einverständnis mit dem Fabrikantenverein zur Zeit festgestellten Stichlöhnen. d) Treffung geeigneter Maßnahmen zur Durchführung der für die Lohnstädtere festgestellten Stichlöhne. Insbesondere hat der Verein zur dauernden Erhaltung einer wenigstens die Rentabilität der Betriebe sichernden Lohnhöhe dahin zu wirken, daß innerhalb der jährlich wiederkehrenden geschäftsjahrszeit eine planvolle und einheitliche Beigrenzung der Betriebe, namentlich durch Verkürzung der Arbeitszeit, herbeigeführt wird. Der Verein zählt etwa 500 Mitglieder mit gegen 2000 Maschinenebefürer. Wenn die Schiffchenstädteregehilfen einmal Forderungen stellen, die eine "mäßige Rentabilität" gestatten, werden sie hoffentlich die Maschinenebefürer auf ihrer Seite haben.

Wiersen. (Versammlungsbericht.) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 26. November in unserem Verbandslokal statt. Der Besuch war beträchtlich. Kollege Heinr. Thomassen hielt einen Vortrag über: "Die National-Oekonomie des Unternehmertums". Er belegte seine Ausführungen mit statistischem Material. In einer Diskussion wurde nicht eingetreten. Die Wahl des Vorstandes für 1905 ergab folgendes Resultat: Heinr. Thomassen erster, Willh. Heinrichs zweiter Vorsitzender, Heinr. Thomassen-Stein erster, Joh. Barendahl zweiter Kassierer, Dachauer erster, Fenner's zweiter Schriftführer. Dann folgte der Kartellbericht, an den eine kleine Debatte über Fabrikt-Mitsstände antrat. Da das eine Befürworten solcher Mitsstände inner den interessantesten Teilen unserer Versammlungen ausmacht, wurde in Anregung gebracht, einmal eine Mitgliederversammlung mit bezüglich diesem Thema einzuberufen. Seitens der Bibliothek Verwaltung wurde belohnt, gegeben, daß der Wilscherwohl wieder aller acht Tage stattfindet. Für Abhaltung eines Familienfestes wurden 20 M. bewilligt.

Welsda. (Versammlungsbericht.) Freitag den 2. Dezember fand im "Schützenhaus" eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, die ungefähr von 150 Teilnehmern besucht war, nach hiesigen Begriffen eine große Zahl, da die Welsdorfer Arbeiter in alle möglichen Veranstaltungen, nur in keine Arbeiterversammlung gehen. Es war eigentlich schon vor einem Vierteljahr eine Versammlung angemeldet, in der Frau Bosse aus Bremen referieren sollte, die aber verboten wurde mit der Begründung, daß die Rednerin eine ehrliche sozialdemokratische Agitatorin wäre und durch sie die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werden könnte. Dieses Mal scheinen wir einen weniger gefährlichen Redner gewählt zu haben, denn die Versammlung wurde erlaubt. Kollege Reichelt aus Chemnitz referierte über: "Zweck und Nutzen der Organisation." Er führte an, daß bei uns in Welsda ein guter Weber nur 12 M. 50 Pf. in der Woche verdient, doch können Wochenverdiene von 5 oder 6 M. vor. Mit solchen Löhnen können die Arbeiter unmöglich auskommen, daher grässieren unter ihnen Krankheit und Sterblichkeit. Ein weiterer Redner dafür sei die große Kindersterblichkeit. Am meisten hätten die Frauen unter den geringen Löhnen zu leiden. Im Alter von 30 Jahren seien sie meistens schon abgeradelt. Die Frauen hätten mitin die meiste Verantwortung, sich zu organisieren, anstatt die Männer davon abzuhalten. Dann kam Redner auf die lange Arbeitszeit zu sprechen. In der Textilbranche haben 82 Proz. die 10½ständige Arbeitszeit, 88 Proz. arbeiten noch über 10 Stunden. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei aber die wichtigste Forderung. Dann kam Redner auf die Strafzettel zu sprechen. Der Unternehmer gibt dem Arbeiter schlechtes Material zum Verarbeiten und verlangt fehlerfreie Ware daraus. Bei dem kleinsten Fehler straf man. Warum ändert das die Arbeiterschaft nicht? Es wäre ja ein leichtes, wenn die Arbeiter besser organisiert wären. In der großen Masse liegt die Macht und die Kraft! Daß Kollege Reichelt den Anwesenden aus der Seele geprobt, zeigte der große Beifall am Schlüsse seines zweistündigen Referats. Zur Diskussion meldete sich niemand zum Worte, da aus jedem Betrieb einige Aufpasser anwesend waren. Auch ihnen sagte Kollege Reichelt seine Meinung. Nach einem Appell des Vorsitzenden der Versammlung, Kollegen Lederer, an die Teilnehmer, sich mehr um die Organisation zu kümmern, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen. Auch hierdurch wollen wir die Arbeiter die ernste Mahnung richten, sich zu organisieren, denn die Textilbranche geht ernsten Zeiten entgegen.

Werden. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 3. Dezember hielt die hiesige Einzelmitsgliedschaft des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter im "Bergteile" ihre Monatsversammlung ab. Diejenige war nur schwach besucht. Sieben neue Mitglieder hatten sich zur Aufnahme gemeldet. Bekannt wurde, daß die Landeskonferenz durch einen Delegierten zu beschließen. Hierauf gab ein Kollege einen ausführlichen Bericht über die lokale Kartellbildung, an den sich eine kurze Debatte schloß. Der Bevollmächtigte gab noch bekannt, daß zwei Unterlasser am Schlüsse des Quartals ihre Renten niederlegen wollen und wurden an deren Stelle zwei neue gewählt. Ferner wurde noch beschlossen, daß die Kommission zur Wiedergewinnung abgemeldeter Mitglieder weiter bestehen soll, auch wurden noch einige Erfahrungen ausgetauscht. Da zwei Kollegen infolge ihrer Tätigkeit für den Verband gemacht werden sollen, wurde beiden die Gemahrgattinnen-Unterstützung zugesprochen. Das Verhalten einer höheren Kollegin wurde scharf gelobt. Kollegen und Kolleginnen freuen sich auf eine Pflicht und beladen die Versammlungen besser!